

Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementspreis pro Quartal 80 J. Zu beziehen durch alle Post-Anstalten.

Nürnberg, 29. Juli 1899.

Inserate die dreigespaltene Betzelle oder deren Raum 30 J. Redaktion und Expedition: Nürnberg, Weigenstraße Nr. 12.

Inhalt: Die kapitalistischen Entbehrungslöhne. — Bilder aus der Metallindustrie: 2. Das Schlossergewerbe in Nürnberg. — Eine sonderbare Sozialpraxis. — An die deutsche Arbeiterschaft. — Unterstützungsverhältnisse der amerikanischen Gewerkschaften. — Beitrag zum Streik der Nürnberg- und Schwabacher Goldschläger und Beschneiderrinnen. — Deutscher Metallarbeiter-Verband: Bekanntmachung des Vorstandes. — Korrespondenzen. — An die Verwaltungsstellen des Holz- und Metallarbeiterverbandes des württembergischen und badischen Schwarzwaldes. — Aufruf an die gesamte Arbeiterschaft. — Rundschau. — Technisches. — Bitterarisches.

Zur Beachtung.

Zuzug ist fernzuhalten:

- von Aluminiumschlägern nach Schwabach Str.; von Bauhlossern nach Heidelberg; von Drehern nach Nülken in Rhld. (Lonnar), nach Reidenbach im Bgtl. (J. C. Braun); von Drehern, Hoblern und Schlossern nach Crimmitschau, nach Döhlen (Säch.) Stahlfabrik; von Feingoldschlägern nach München, nach Nürnberg und Schwabach Str.; von Flaschnern (Klempnern) nach Lübeck L., nach Stuttgart Str.; von Formern und Gießereiarbeitern nach Alt- und Neugersdorf (Oberlausiger Eisengießerei Thiele u. Lindner), nach Gannkatt (Firma Grupp) D., nach Crimmitschau (Rich. Franz) Str., nach Dessau (Becker) Str., nach Nülken Str., nach Gera Str., nach Lauchhammer, Präsen-Grödik, Burghammer und Riesa M., nach Leipzig und sämtl. Vororten Str., nach Lucka M., nach Markranstädt, nach Nürnberg (Schudert), nach Rathenow (Otto Schmidt), nach Rogwein i. S. (Sternkopf & Kluge) D., nach Stuttgart, nach Torgelow Str., nach Tuffenhansen (G. Ruhn) Str.; von Temperformern nach Bielefeld (W. Kramer) D.; von Metallarbeitern nach Gelsenkirchen-Schalke M., nach Leipzig-Indenau (Jäger u. Ko.) Str., nach Raguhn (Alt.-Gef. vörm. Herbrand) L.; von Monteuren nach München (E. Bubeck); von Schloßbauern nach Großsch; von Schmieden nach Nürnberg Str.; von Silberschlägern nach Fürth und Schwabach Str.; von Stemmern nach Flensburg (Schiffsbauges.) Str.; von Zinggießern nach Nürnberg.

Die kapitalistischen „Entbehrungslöhne“.

Bei der unverminderten Fortdauer der wirtschaftlichen Prosperität gedeihen die Profite, die „Entbehrungslöhne“ der Kapitalisten ohne Unterschied der Bitterung und es fehlte nur noch das Zuchthausgesetz gegen die Arbeiter, um das Glück der deutschen Unternehmer voll zu machen. Schade, schade, „es wär' zu schön gewesen, aber es hat nicht sollen sein.“ Nicht, daß ein Zuchthausgesetz die seit 1895 ununterbrochen von Jahr zu Jahr gestiegenen Gewinne noch weiter erheblich zu steigern vermöchte — es hat eben Alles eine Grenze —, sondern um die Früchte der Arbeit der Proletarier in ungestörter Ruhe genießen und unbestritten die Feudalherrschaft in der Fabrik und außerhalb derselben über die Arbeiter ausüben zu können und diese vollends zu Boden zu drücken und zu Heloten zu machen, darum ist es den Scharfmachern bei der Zuchthausvorlage zu thun. Was die Kapitalisten, speziell die Aktionäre von Unternehmungen der Metall- und Maschinenindustrie an Gewinnen in den letzten Monaten einsteckten, wollen wir durch die folgende Uebersicht zeigen. Es machten Gewinne und vertheilten Dividenden und Tantiemen:

Table with 4 columns: Name, Gewinne (M), Dividend. (%), Tantiemen (M). Lists various industrial companies and their financial data.

Table with 4 columns: Name, Gewinne (M), Dividend. (%), Tantiemen (M). Continues the list of industrial companies and their financial data.

1) Die deutschen Waffen- und Munitionsfabriken haben ihren Sitz in Berlin und Karlsruhe. Sie beschäftigten im Jahre 1898 3500-3600 Arbeiter, wovon die Hälfte jugendliche und weibliche Arbeiter sind. Die an sie gezahlte Lohnsumme betrug 3.654.270 M., um fast 300.000 M. weniger als der Reingewinn betrug. So theilt das Kapital mit der Arbeit! 2) Verschiedene sächsische Aktiengesellschaften haben die schöne Einrichtung getroffen, daß sie den an die Aktionäre zur Auszahlung gelangenden Gewinn nicht ganz als Dividende in Prozenten berechnen, sondern zum Theil als Antheil von „Genußscheiden“ vertheilen, um dem Publikum gegenüber „bezeichnender“ dazustehen. So erhielten die Aktionäre der Ver. Eisenbahnen Werke außer den Dividenden von 15% noch je 50 M auf einen Genußschein, wodurch der Prozentsatz der Dividenden wesentlich erhöht wurde. Von den 40% der Maschinenfabrik und Eisengießerei Seidel u. Raumann entfällt je die Hälfte auf Dividende und Genußschein, so daß erstere „nur“ mit 20% bezeichnen dasteht, während es in Wirklichkeit 40% sind. Sand in die Augen!

	Gewinne M	Dividend. %	Lantienmen M
Elf. Masch.-Fab. Mühlhauß, Emil Wünsche, Meiß bei Dresden	110,948	9 (8)	—
Maschinenbauanstalt, vorm. Flöther, Berlin	449,652	9 (8)	9,396
Maschinenhütte, Neustadt-Parzburg	278,422	9 (9)	—
Maschinen- u. Armaturen-fabrik, Höchst a. M.	617,610	9 1/2 (8)	37,718
Schiffgießerei z., Offenbach a. M.	200,386	9 (9)	16,047
Maschinenfabr. Gebr. Gutt-mann, Breslau	331,309	9 (8)	—
Metall- und Lackwaren-fabrik, Ludwigsburg	31,810	8 (8)	—
Metallwarenfabr., Nürnberg	—	8 (12)	—
Dresdner Gasmotorenfabr.	191,363	8 (5)	—
Pieler Maschinenfabrik	241,267	8 (—)	—
Alt.-Ges. f. Metallindustrie, Berlin	1,410,556	8 (10)	116,009
Wagner, Doublefabrik, Pforzheim	—	8 (—)	—
Maschinenfabr., Geislingen	124,851	8 (5)	—
Maschinenfabrik f. Mühlenbau, Berlin	283,204	8 (7)	—
Werkzeugwerke, Straßburg-Grüneberg	399,830	8 (—)	—
Hebberheimer Kupferwerke Eisenindustrie, Duisburg	1,751,760	8 (9)	51,333
Emallir- und Stanzwerke, Maltammer	493,000	8 (8)	16,046
Verzinkerei z., Rheinbrühl	—	7 1/2 (—)	—
Blei- u. Silberhütte Brau-bach, Frankfurt a. M.	—	7 (9)	—
Gewinniger Werkwaren- u. Maschinenfabrik	67,592	7 (7)	—
Mägdesprünger Eisen-hüttenwerk	241,154	7 (—)	—
Bergm. u. Hütten-Alt.-G., Deußberg	135,000	7 (—)	—
Oberöhl. Eisenbahnbedarfs-Ges., Friedenschütte	338,963	7 (6)	10,845
Eisenwerk, Kaufach	2,433,386	7 (6 1/2)	129,887
Homboldts Werke, Kiel	98,345	7 1/2 (7 1/2)	—
Duisburger Eisen- und Stahlwerke	305,507	7 (7)	—
Metallwarenfabr., Wolfen-büttel	496,956	6 (5)	—
Schiffs- und Maschinenbau, Mainz	91,000	6 (6)	—
Mannheim	95,000	6 (—)	—
Süßer Maschinenfabrik	362,293	6 (6)	5,795
Fabrik von Bronzewaaren, vorm. Spinn in Berlin	197,000	6 (7)	—
Maschinenfabrik, Karlsruhe	54,000	6 (—)	2,673
Hudern'sche Eisenwerke, Wehlar	2,000,000	6 (6)	—
Duisburger Kupferhütte	307,324	5 (5)	—
Eisenwerk, Harzerode	276,976	5 (5)	—
Gupparat- und Gußwerk, Mainz	56,913	5 (5)	—
Eisenhüttenw. Marienhütte Eisen- und Stahlwerk, Schwientochlowitz	536,690	5 (3 1/2)	—
Maschinenbau-Alt.-G. Kassel	813,348	5 (—)	9,464
Königin-Marienhütte, Gaisdorf	263,413	5 (4 1/2)	—
Schiffswerft- u. Maschinen-fabrik, Hamburg	949,477	5 (5)	—
„Neptun“, Schiffswerft z., Rostock	43,673	4 (5)	—
Kartonnagen-Maschinen-Industrie, Berlin	593,353	4 (—)	—
Nadelwerke, Duisburg	357,462	3 1/2 (8)	—
Glodenbeck, Bildgießerei, Berlin	194,084	3 (—)	—
Berlin	15,500	2 (—)	—

Und so weiter. Von den vorstehend angeführten 140 Aktiengesellschaften der Metall- und Maschinenindustrie, die ungefähr die Hälfte aller Aktienunternehmungen dieser Industriebranche ausmachen dürften, haben 69 Dividenden von über 10 Proz. und 71 solche von 10 Proz. und darunter verteilt. Erstere gehen hinauf bis zu 65 Proz., während letztere bis auf 2 Proz. herabgehen. Die eingeklammerten Zahlen drücken den Prozentfuß der 1897 vertheilten Dividenden aus; ein Vergleich der 1898er Prozentziffern mit diesen läßt erkennen, daß im verfloßenen Jahre entweder dieselben Dividenden wie 1897 oder noch höhere vertheilt wurden und daß sie nur in wenigen Fällen niedriger waren. Die Aktienunternehmungen, welche unter 5 Proz. oder gar keine Dividenden vertheilten, bilden wohl eine sehr kleine Zahl.

Leider ist nicht aus allen veröffentlichten Auszügen aus den Geschäftsabzählungen der Aktiengesellschaften ersichtlich, welche Summen als Lantienmen an die Aufsichtsräte vertheilt wurden. Soweit dies ersichtlich, zeigen die Summen, daß die Herren, die allen möglichen Schichten der besitzenden Klassen angehören, für ihr angenehmes Nichtstun glänzend bezahlt werden. Und dieselben Elemente erdreisten sich dann mit nachgehulter Unverschämtheit von der „Begehrlichkeit der Arbeiter“, von der Schutzbedürftigkeit der Unter-schwer und von der Nothwendigkeit eines Zucht-haus-schloßes gegen die Arbeiter zu sprechen. Unsere Tabelle der Gewinne der Aktiengesellschaften, denen die Gewinne der Einzelunternehmer entsprechen, zeigt den

Arbeitern, was ihre kapitalistischen Todfeinde an ihnen verdienen und illustriren den ganzen Zucht-haus-kurs als eine von den Scharfmachern frivol und mit großem Geschrei in Szene gesetzte Raubkampagne zum Zwecke der Unterdrückung der Arbeiter. Darum abermals:  
Nieder mit dem Zucht-haus-kurs!  
Nieder mit den Scharfmachern!

**Bilder aus der Metallindustrie. 1)**  
**2. Das Schlossergewerbe in Nürnberg. 2)**

Wie in anderen Städten, so hat sich auch in Nürnberg ein eigenes Schlosserhandwerk als Spezialberuf erst ziemlich spät von den übrigen eisenverarbeitenden Gewerben abgelöst und lange Zeit bestehen keine festen Grenzen zwischen ihm und den Nachbarhandwerken. Die Namen Schlosser, Plattschlosser, Kleinschmiede, Rohrschmiede werden gleichbedeutend nebeneinander gebraucht; nahe Verwandte sind die Thurmuhren-, Büchsen- und Windenmacher.

Einzelne Namen von Schlossern kommen in Nürnberger Urkunden schon 1330 und 1348 vor. Unter Karl IV. ließ nach einer Aufzeichnung ein Schlosser, Konrad Bodner, den Aufhängern zur Königschenke 40 Pfund Heller. Durch ihre Kunstfertigkeit standen bei ihren Zeitgenossen in besonderem Ansehen die Schlosser Georg Heuß († 1520); Hans Bullmann verfertigte das erste Planetarium († 1535); Andreas Seimlein († 1545); Kaspar Berner († 1545); Hans Schemm, Erfinder des Kombinationschloßes und des Salomonischen Schloßes, auch „Nürnberger Zankisen“ oder „Nürnberger Land“ genannt († 1551). Ein Beweis für die Tüchtigkeit dieser Meister darf auch wohl darin gesehen werden, daß König Ferdinand den oben erwähnten Hans Bullmann zu sich nach Wien auf's Schloß beschied, damit er ihm wegen verschiedener Uhrwerke mit seinem Rathe diene. Da aber Bullmann wegen seines hohen Alters die Reise nur schwer hätte bestehen können, so ließ ihn Ferdinand in einer Sänfte nach Wien tragen und auf die gleiche Weise wieder nach Nürnberg zurückbringen.

Die Schlosser machten in Nürnberg mit den Uhrmachern, Büchsenmachern und Windenmachern ein geschlossenes, mit Meisterstücken versehenes Handwerk aus. Als Meisterstücke wurden z. B. am 28. Juli 1783 dem J. Simon G. aufgegeben: „Ein dritthalbtour Kalter Schloß, in Messing, in Kasten, mit einer durchgebrochenen und gestochenen Decke; und ein französisches Stuben Schloß mit Schußenden Fallen, französischen und Nachtrügel, in einem Messing Kasten und zwey Messinge Kreuz. Wie Er denn gesagte Stücke am 14. dies anzufangen und bei dem ältesten geschworenen Meister in einem halben Jahre zu fertigen hat.“ Am 17. Juni 1785 wurden dem Leonhard W. für die „des Meisters Balthasar H. Selig. Wittib, die Meisterstück aufgegeben und nach vorgewiesenem Risse ein Kalter Schloß mit 2 1/2 Tour zwei Fallen, ein ganzen Schlüssel, das zugehört mit einem Winkelbohrer und einem auswendigen und einwendigen Strahlen und zwey französischen Kreuzen besetzt, den Kasten von geschlagenen Messing mit gestochener Decke, bei dem dormaligen ältesten geschworenen Meister zu fertigen.“

Ueber die Zahl der Schlossermeister in Nürnberg zu den verschiedenen Zeiten wird mitgeteilt, daß 1370 55 Meister vorhanden waren, wie aus einem Verzeichnisse zu ersehen ist; 1720 gab es 52, 1785 nur mehr 31. 1866 betrug die Zahl der geschworenen Meister bei Auflösung der Innung 78. Im Jahre 1885 wurde eine neue Schlosserinnung gegründet und ihr die Urkunden, Innungsbücher, Innungspokal, Kirchenstuhlschild und sonstige Embleme einer Innung, besonders auch die prachtvoll geschmückte Innungstraße mit drei künstlerisch ausgeführten Schloßern und dem in Silber getriebenen Innungsschild der aufgelösten alten Innungen, welche Gegenstände seitdem im germanischen Museum aufbewahrt worden waren, ausgeliefert. 1895 betrug die Zahl der Innungsmeister 38. Der Obermeister beklagte sich dem Verfasser Sörgel gegenüber, daß die neuen Innungen zu viele Pflichten und zu wenig Rechte hätten, d. h. Rechte, die nicht nur auf dem Papier ständen, sondern auch wirklich ausgeübt werden könnten und dürften.

Für das Vierteljahrhundert von 1870 bis 1895 konnte Dr. Sörgel auf Grund magistralischer und privater Zählung feststellen, daß 1870 die Zahl der Schlossermeister 97 betrug, 1883 mit 104 den Höhepunkt erreichte und 1895 auf 91 gesunken war. Im Durchschnitt kamen 1870 auf eine Schlosserwerkstatt 858 und 1890 1455 Einwohner, ein Verhältnis, das sich sehr günstig gestaltete. Die Zahl der Gehilfen und

Lehrlinge war für frühere Zeiten nicht zu erfahren. Für 1894 ergab sich auf Grund der Anmeldung zur Gemeindefrankenkasse, daß 80 Schlossermeister 165 Gehilfen und 198 Lehrlinge beschäftigten. Dieselben vertheilten sich folgendermaßen: 10 von den 90 Meistern arbeiteten ganz allein, 22 mit je 1, 13 mit je 2, 5 mit je 3, 6 mit je 4, 1 mit 5, 1 mit 9, 2 mit je 11, 2 mit je 13 und 1 mit 16 Gehilfen; 13 Meister beschäftigten je 1, 31 je 2, 16 je 3, 11 je 4, 2 je 5, je einer 6, 7 und 8 Lehrlinge. Wie die Lehrlingszucht blüht, zeigen folgende Zahlen: Von den 37 Meistern ohne Gehilfen haben 9 je 1, 12 je 2, 5 je 3 und 1 gar 4 Lehrlinge; von den 22 Meistern mit je 1 Gehilfen haben 3 keinen, 3 je 1, 8 je 2, 4 je 3 und 4 je 4 Lehrlinge; von den 13 Meistern mit je 2 Gehilfen hatte 1 keinen, 5 hatten je 2, 3 je 3, 3 je 4 und 1 6 Lehrlinge; von den 5 Meistern mit je 3 Gehilfen hielten 2 je 2, 2 je 3 und einer 4 Lehrlinge; von den 6 Meistern mit je 4 Gehilfen hielt einer 1 Lehrling, 2 je 2, einer 3, 1 4 und 1 5 Lehrlinge; 1 Meister hielt neben 5 Gehilfen 2 Lehrlinge, 1 neben 9 Gehilfen 3 Lehrlinge, 2 neben je 11 Gehilfen 2 und 4 Lehrlinge, 2 neben je 13 Gehilfen 5 und 7 Lehrlinge und 1 neben 16 Gehilfen 8 Lehrlinge. Während der Bauzeit ist die höchsterreichte Gehilfenzahl des größten Betriebes 35. Zu diesen Zahlen wird bemerkt: „Würden wir die Gesamtzahl der Meister und Gesellen für die Periode 1870—1895 feststellen können, so würde sich ergeben, daß die Zunahme nicht bloß gleichen Schritt mit der Bevölkerungszunahme gehalten, sondern dieselbe über-troffen hat. Es würde dabei allerdings zu Tage treten, daß die Zunahme wesentlich auf der Vermehrung der Gesellen beruht. Schlosserwerkstätten, die 10, 20, 30 und mehr Gesellen beschäftigen, haben wir früher nicht gekannt. Ein Meister mit 3 Gesellen gehörte noch zu Anfang der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts zu den großen und viel beschäftigten; heute dagegen arbeitet im Frühjahr und Sommer fast ausnahmslos jeder mit 2 oder 3 Gesellen. Eine zunehmende Gesellenzahl ist aber gleichbedeutend mit abnehmender Zahl der Meister.“

In interessanter Schilderung werden die Kunstarbeiten des Nürnberger Schlosserhandwerks dargestellt, die früher hohe Bedeutung hatten und heute wiederum sehr begehrt und geschätzt werden. „Kein größerer Neubau entsteht mehr gegenwärtig, bei dem nicht bedeutende Summen für Kunstschlosserarbeiten ausgegeben würden; prachtvolle, kunstreich vollendete Eisenthore mit den herrlichsten Blumen und Verzierungen, Eisengitter von der einfachsten Art bis zur kunstvollsten Ausführung, Treppengeländer und Treppenspeicher, die zum Theil nach alten Mustern aus Sammlungen, zum Theil nach neuen formvollendeten Entwürfen gearbeitet sind, findet man in Nürnberg in einer Menge wie in keiner andern Stadt. In neuester Zeit hat man auch begonnen, die Balkone mit Gittern zu umgeben, die wahre Kabinettstücke der Schlosserkunst sind. Außerdem finden wir künstlerische Schlosserarbeiten im Innern der Häuser in Menge. Kronleuchter aus Schmiedeeisen, Glockenzüge in Form von Blumenguirlanden, Kleiderständer und Kleiderhaken, Ofengitter, Ofenvorläufe und Ofenschirme, Tischleuchter, Blumentische, all diese Gegenstände werden heute jährlich zu Tausenden in Nürnberg gemacht und entweder an Ort und Stelle verkauft oder in's Ausland versandt. . . Ein Nürnberger Meister erzählte uns, daß gegenwärtig fast keine Hausthüre mehr gemacht würde, die nicht ein schönes Gitter vom Schlosser bekomme und das will etwas heißen. . . Unter solchen Umständen ist es klar, daß das Schlossergewerbe zur Zeit in Nürnberg einen goldenen Boden hat. Wir haben denn auch bei unseren Gängen durch die Schlosserwerkstätten dieser Stadt keinen Meister gefunden, der ernstlich über Mangel an Arbeit oder über schlechten Geschäftsgang zu klagen hatte, falls er sein Handwerk ordentlich verstand und wirklich Meister in seinem Berufe war, d. h. die an ihn gestellten Anforderungen in Hinsicht auf künstlerische Ausführung seiner Arbeiten befriedigen konnte.“

Ein großer Theil der früheren Arbeiten ist bekanntlich dem Schlosserhandwerk durch die Fabrikindustrie weggenommen worden. Thürschloßer, Schlüssel-, Fenster- und Thürbeschläge, Spalierlängen, Kolläden, Eisenschranken, Kochherde usw. werden in Fabriken in Nürnberg und anderwärts massenhaft und billig mit Maschinen erzeugt, womit das Handwerk nicht konkurriren kann. Empfindliche Konkurrenz macht den Nürnberger Schlossern auch das große Zellen-gefängnis bezüglich der Lieferung neuer Kochröhren wie der Reparatur von solchen.

Sehr geklagt wird über das Submissionswesen und den Bauwindel und über die vielfache Bedröngung der großen Meister bei Vergabung von Arbeiten.

1) Bergl. Nr. 1 d. Jg.  
2) Band 2. Zwei Nürnberger Metallgewerbe (Schlosser und Nagelschmiede). Von Dr. H. Th. Sörgel.

Kommt letzteres bei sogenannten „geheimen Submissionen“ vor, so macht sich bei den öffentlichen Submissionen eine geradezu schwindelhafte und preisdrückende Konkurrenz geltend. Der Schrecken aller Schlossermeister bei einer Submission seien zwei auswärtige Firmen, eine oberfränkische und eine sächsische, welche in Folge längerer Arbeitszeit und billigerer Löhne sehr starke Abgebote machen.

Geklagt wird ferner darüber, daß es schwierig sei, eine passende Werkstätte zu finden, da die wenigsten Hausherren einen Schlosser oder Schmied aufnehmen mögen. Der Durchschnittspreis für eine Werkstätte mit etwa 50 Quadratmeter Flächenraum stellt sich in Nürnberg auf 250 bis 350 M., wobei aber schlechte Beleuchtung, niedrige Decke und Raumbeschränktheit nicht selten vorkommen und keineswegs zu den Unnehmlichkeiten des Schlosserberufs gehören.

Auch über schlechte Zahler wird geklagt. Man müsse oft 1 bis 2 Jahre warten, bis die gelieferte Arbeit bezahlt wird und zwar handle es sich dabei meist um größere Arbeiten; die Ursache dieser Zahlungsverzögerung liege vielfach nur in reiner Bequemlichkeit, d. h. wohl Rücksichtslosigkeit. Mahnt aber der Handwerker, dann heißt es, mit dem steht es schlecht oder man beschwert sich über die Unerschämtheit des Handwerkers! Das sind natürlich schwere Mißstände und zeigen, daß auch der kleine Schlossermeister über ein verhältnismäßig großes Betriebskapital verfügen sollte. Da dies aber vielfach nicht der Fall ist, so muß der Handwerker seinerseits in ausgedehntem Maße den Kredit bei den Eisenhandlungen in Anspruch nehmen.

Für die Lehrlinge ist die Baugewerbe- und Fortbildungsschule, letztere obligatorisch, erstere fakultativ, zur weiteren Ausbildung vorhanden; jedoch besuchen nur wenige Schlosserlehrlinge und -Gehilfen die Baugewerbeschule. In den Werkstätten komme es vor, daß der Lehrling zu allem Möglichen, nur nicht zu Schlosserarbeiten angehalten wird und daß mancher nach 3jähriger Lehrzeit, da er Geselle ist, kaum je am Schraubstock beschäftigt gewesen war. An der Ausstellung von Lehrlingsarbeiten beteiligten sich 1885 15 und in den folgenden Jahren 8, 9 und 10 Schlosserlehrlinge; von sämtlichen Zweigen der Metallindustrie 31 in 1888, 52 in 1890 und 34 in 1894.

Die tüchtigsten Schlossergehilfen befinden sich, wie dem Herrn Dr. Sörgel von „keineswegs sozialdemokratischen Meistern“ versichert wird, im Schlosserfachverein (Metallarbeiter-Verband!) und seinem Arbeitsnachweis und zwar „in Folge der guten Organisation“. „Als tüchtige Gesellen gelten aber vor Allem die Schlosser, welche lange in der Bauschlosserei beschäftigt waren, weil hier nur vollkommen ausgebildete, mit allen Arbeiten des Handwerks vertraute Arbeiter zu gebrauchen sind. Solche erhalten dann einen Wochenlohn, der zwischen 12 und 26 M. schwankt!“ Die Lehrlinge erhalten pro Woche 1, 2 bis 3 M. Die tägliche Arbeitszeit währt von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends mit zweistündigen Zwischenpausen, also effektiv 10 Stunden.

Zum Schlusse empfiehlt der Verfasser die Gründung von Rohstoff- und Produktgenossenschaften, gemeinschaftliche Verkaufsräume, Kreditorganisation, Zusammenwirken mehrerer Meister behufs Uebernahme größerer Submissionsarbeiten, „dann wird auch das Märchen von dem goldenen Boden des Handwerks wieder zur Wahrheit werden und dann werden ohne Zwang und Befähigungsnachweis unsere Handwerker sich wohler fühlen und besser stehen als in den finsternen Zeiten zünftlerischer Bevormundung, die nur zu oft zur härtesten Tyrannei ausartete.“

### Eine sonderbare Sozialpraxis.

Darüber berichtet der „Beckruf der Eisenbahner“: Unter den Mitgliedern der Eisenbahnbetriebskrankenkasse des Direktionsbezirkes Altona machte sich in derselben Weise wie in anderen Direktionsbezirken seit Jahren eine lebhafteste Unzufriedenheit mit den Kassenverhältnissen bemerkbar, welche schließlich in der von dem Stationsgehilfen Struwe (vormaliges Vorstandsmitglied der Eisenbahnbetriebskrankenkasse) am 8. Juni cr. abgehaltenen Versammlung von Mitgliedern der Krankenkasse zum Ausdruck kam. Das Resultat derselben war die Annahme folgender Resolution:

„Die Versammlung der Eisenbahnbetriebskrankenkasse erklärt: 1. daß es notwendig ist, die Mitgliederinteressen in der Generalversammlung sowohl als auch im Vorstände besser zu vertreten; 2. daß für die Folge öfters Versammlungen gleich der heutigen stattfinden, in welchen, unbeeinträchtigt von den Verwaltungsorganen, die Mitglieder ihre Krankenkassenangelegenheiten besprechen und die Mitgliedervertreter und Vorstandsmitglieder regelmäßig zur Berichterstattung

heranziehen; 3. daß bei den späteren Wahlen der Delegierten zur Generalversammlung und zum Vorstände auch von Seiten der Mitglieder einheitlich gehandelt werde, und zwar vor allen Dingen in der Aufstellung von Kandidaten; 4. daß ferner nur solche Kandidaten aufgestellt und unterstützt werden, welche gewillt und auch fähig sind, die Interessen ihrer Mandatgeber im vollen Umfange zu vertreten; 5. daß vor den nächsten Neuwahlen die erforderlichen Maßnahmen zur Durchführung dieses Programms ergriffen werden.“

Wenn die Krankenkassenmitglieder geglaubt haben, daß sie von ihren Rechten, welche das Krankenversicherungsgesetz ihnen als Kassenmitglieder einräumt Gebrauch machen und sie auf Grund dessen ihre Kassenverhältnisse in Versammlungen besprechen dürfen, so hat die neueste Maßregel der Direktion Altona gezeigt, daß man sich mit dieser Annahme auf dem Holzwege befindet. — In beregter Versammlung sprach auch u. A. der Hilfsarbeiter H. Ripstorf, Betriebswerkstatt Hamburg-S. In schlichten einfachen Worten führte er aus, daß es wohl zweckmäßig sei, wenn die Mitglieder sich mehr als es bisher geschehen sei, um ihre Kassenverhältnisse kümmern möchten, außerdem möge doch dafür eingetreten werden, daß das Krankengeld vom ersten Tage schon gewährt werde und zum Schluß berührte er die Verzeugsfrage.

Einige Wochen nach dieser Versammlung fand eine Ersatzwahl für den ausgeschiedenen Arbeitervertreter Struwe statt. Circa fünfhundert Kollegen entschlossen sich, ihre Stimme dem Kollegen Ripstorf zu geben. Am 30. Juni war die Wahl und am 6. Juli wurde dem Kollegen Ripstorf seitens der Direktion Altona das Dienstverhältnis gekündigt. Die Entlassung erfolgte mit dem Hinweis auf die Krankenkassenversammlung und die Kandidatur!!! Alle uns diesbezüglich überbrachten Meldungen sind in diesem Punkte gleichlautend. Es herrscht unter allen Hamburger Kollegen ob dieses abermaligen Gewaltstreiks der Direktion eine ungeheure Aufregung. Selbst die nächsten Vorgesetzten des Kollegen Ripstorf fühlen, daß hier ein himmelschreiendes Unrecht vorliegt. Sie erklären sich aber für ohnmächtig, für den Gesamtkörper einzutreten, da die Kündigung direkt von der Direktion ausgehe. Ripstorf ist Ernährer einer großen Familie und fast 10 Jahre im Dienst. Von allen Seiten wird ihm das Zeugnis eines fleißigen und brauchbaren Arbeiters ausgestellt. Von zuverlässiger Seite wird uns noch mitgeteilt, daß die Direktion Altona geglaubt habe, mit diesem Schlage die Bewegung und die sozialdemokratischen Bestrebungen unter den Eisenbahnern zu treffen. In diesem Falle hat die Direktion noch viel schlimmer vorbeigehauen als bei ihren früheren ordnungstretterischen Helbenthaten. Ripstorf gehört weder dem Verband der Eisenbahner Deutschlands, noch, so weit unsere Informationen reichen, der sozialdemokratischen Partei an.

Wir überlassen es der öffentlichen Meinung, ihr Urtheil über diesen neuen Fall feudaler Unterdrückungs- und Bevormundungssucht zu fällen, wir werden dafür sorgen, daß er überall im Reiche bekannt werde.

An die Eisenbahner selbst richten wir die Mahnung: Seid eingedenk unseres Rufes zur Organisation. Im Fall Ripstorf seht Ihr wieder einmal, wohin die Organisationslosigkeit und der Mangel an Einigkeit führt. Keiner von Euch ist sicher, daß er selbst aus dem nächstigen Anlaß auf's Pflaster fliegt. Nicht einmal eure ureigensten Angelegenheiten, Krankenkassen-, Unfall- und Pensionskassenwesen dürft Ihr in Versammlungen erörtern, ohne daß sich die Bevormundungssucht der Verwaltung dazwischen mengt. Keinen Augenblick seid Ihr sicher vor der Gewalt der Verwaltung. Kündigung und Entlassung, das ist das ultimo ratio ihrer Sozialpolitik.

Der Fall Ripstorf zeigt, wie wenig die Verwaltung geneigt ist, eine freie Aussprache unter den Arbeitern, Hilfs- und Unterbeamten zu dulden. Es gibt nur eine Antwort hierauf, die heißt: Hinein in den Verband der Eisenbahner Deutschlands!

## An die deutsche Arbeiterschaft!

Kopenhagen, im Juli 1899.

Am 19. Mai dekretirte der Vorstand der zentralisirten Unternehmervereine eine allgemeine Aussperrung in sämtlichen Branchen des Bauhandwerkes, der gesamten Eisenindustrie, sowie in allen Holzarbeiter-Branchen über das ganze Land, nachdem man schon drei Wochen vorher circa 3500 Tischler auf die Straße geworfen hatte. Am 24. Mai wurde diese im Verhältniß zu der Einwohnerzahl unseres Landes riesen-

hafte Aussperrung in Szene gesetzt, indem ca. 30000 Arbeiter brodblos gemacht wurden; kurz darauf wurde die Aussperrung auf ca. 40000 Mann ausgebeht, oder auf die Hälfte sämtlicher in der Industrie unseres Landes beschäftigten Arbeiter.

Die Absicht mit dieser Massenaussperrung ist die, unsere Massenorganisationen, welche wir durch emsige Arbeit in einer Reihe von Jahren aufgebaut haben, zu zertrümmern und uns der Vortheile zu berauben, welche wir uns mit Hilfe unserer Organisationen erkämpft haben, sowie uns von neuem zu willenlosen Sklaven unter dem Kommando der Arbeitgeber zu machen.

Seit 7, theilweise seit 10 Wochen haben wir also nun gekämpft, um unsere Rechte zu verteidigen, und bis jetzt ist noch keine Aussicht vorhanden, daß der Kampf so bald beendet werden wird. Dagegen kann man mehr und mehr konstatiren, daß die Arbeitgeber diese Aussperrung schon vor längerer Zeit vorbereitet haben und daß es ihre Absicht ist, sie nicht eher aufzuheben, als bis die Arbeiter durch den Hunger und die Noth dazu gezwungen werden, ihren Nacken unter das Joch zu beugen.

Sowohl in Deutschland, als in Norwegen und in Schweden und überhaupt überall, wohin die Macht unserer Arbeitgeber reicht, wird unsern Aussperrten die Arbeit verweigert, und wenn es ihnen doch gelungen war, Arbeit zu erhalten, werden sie wie die Hunde wieder hinausgejagt! Dadurch ist die Aussperrung international geworden. Wenn es gilt, die Arbeiter zu verfolgen, ist der Patriotismus der Kapitalisten wie hinweggefegt; die nationalen Phrasen werden in dieser Zeit in die Ecke geworfen.

Trotz der Langwierigkeit des Kampfes und der dadurch entstandenen Erbitterung sind die Aussperrten fest entschlossen, bis zum Ende auszuhalten. Unsere Reihen sind noch ebenso dicht geschlossen und der Muth und die Kampfeslust der Aussperrten ist noch ebenso brennend als an dem Tage, wo die Aussperrung anfang. Wir haben keine Abtrünnigen, dagegen sind alle von der Hoffnung und der Zuversicht, besetzt, daß die Ausdauer uns den Sieg bringen wird.

Eine Aussperrung von einem solchen Umfange ist an und für sich eine brutale und rücksichtslose Handlung. Aber außerdem hat ein hier im Lande seiner Zeit von den Zentralorganisationen der Arbeitgeber und Arbeiter niedergesetztes Schiedsgericht ein Urtheil gefällt, wonach die Aussperrung zugleich ein eklatanter und hinterlistiger Bruch der Verträge über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse ist, auf welche die Arbeitgeber den Arbeitern gegenüber eingegangen sind. Trotzdem setzen die Arbeitgeber ihren brutalen Ueberfall mit echtem Kapitalistenübermuth fort.

Wir haben nach Kräften gesucht, die Aussperrung auf eine für die Arbeiter ehrenvolle Weise abzuschließen, indem wir uns erboten haben, die Arbeit nach den alten Bedingungen, wie sie vor Beginn der Aussperrung bestanden, aufzunehmen, und als der Arbeitgeberverein sich weigerte, hierauf einzugehen, haben wir uns bereit erklärt, mit ihm in einer Einigungskammer zu verhandeln, um ein Uebereinkommen über die Bedingungen, nach welchen die Arbeit wieder aufgenommen werden könnte, zu verhandeln. Eine solche Verhandlung hat auch stattgefunden, aber sie scheiterte an dem Uebermuth und den demüthigenden und erniedrigenden Bedingungen, welche die Arbeitgeber aufstellten.

Die Arbeitgeber forderten:

- daß gewisse fundamentale Bestimmungen in den Gewerkschaftsstatuten nach den Wünschen der Arbeitgeber abgefaßt werden sollten;
- daß die Gewerkschaften für die Durchführung und Aufrechterhaltung der von den Arbeitgebern gewünschten Bestimmungen garantiren sollen, nicht allein ihren eigenen Mitgliedern, sondern auch den Nichtmitgliedern gegenüber;
- daß die Gewerkschaften in fundamentaler Richtung nicht den Interessen der Arbeiter, sondern denen der Arbeitgeber dienen sollen, also daß sie Polizeischergen-Dienste für die Arbeitgeber gegen die Arbeiter verrichten sollen;
- daß ungefähr die Hälfte sämtlicher Arbeiter kein Stimmrecht in ihren eigenen Vereinen haben soll, indem man fordert, daß unsere Mitglieder mindestens 30 Jahre alt sein sollen, um in ihren Vereinen ihre Stimme abgeben zu dürfen;
- daß alle Preistarife und Verträge über den Arbeitslohn und die Arbeitszeit mitten im Winter ablaufen sollen, also zu einer Jahreszeit, wo die größte Aussicht dafür vorhanden ist, daß die Arbeitslosigkeit und die Noth die Arbeiter dazu zwingen wird, sich unter die Despotie der Arbeitgeber zu beugen;

daß wir ein Depositum von einer Viertel Million Kronen stellen sollen als Sicherheit dafür, daß die Gewerkschaften alle von den Arbeitgebern aufgestellten Bedingungen erfüllen;

Dieses sind die hauptsächlichsten der von den Unternehmern aufgestellten Forderungen, aber im Uebrigen haben sie diese in 19 Punkten aufgestellt, welche ganz dieselben Zwecke verfolgen wie die oben erwähnten.

Kameraden!

Der Kampf, welcher augenblicklich in Dänemark raft, ist ein **Klassenkampf**, wie ihn bis jetzt noch kein anderes Land aufzuweisen hatte.

Auf der einen Seite stehen so gut wie sämtliche industriellen Arbeiter, welche in einer Anzahl von zirka 80 000 Mann in freien Organisationen vereinigt sind, in welchen jedes einzelne Mitglied das Recht hat, durch seine Abstimmung und seine Argumente einen Einfluß auf die Arbeitsverhältnisse in seiner Branche auszuüben.

Auf der andern Seite stehen so gut wie sämtliche industriellen Arbeitgeber in einer Landesorganisation vereinigt, wo eine kleine Minorität von Kapitalisten eine absolut despotische Herrschaft führt, und durch den klownischen Bonkott die kleinen Handwerker und Handelnden zu blinder Herfolge zwingen kann.

Zwischen diesen beiden Mächten steht der Kampf, und dessen Ausfall wird für lange Zeiten maßgebend sein, ob die Arbeiter in Dänemark freie Bürger oder ob sie willenlose Sklaven der Arbeitgeber sein sollen.

Durch unsere bisherige Thätigkeit haben wir die Industrie unseres Landes in einem bisher unbekanntem Grade zur Blüthe gebracht. Wir haben die Kaufkraft der arbeitenden Bevölkerung jährlich um Millionen von Kronen erhöht und dadurch in einem außerordentlichen Grade zur Förderung des allgemeinen Wohlstandes unseres Landes beigetragen.

Die Wirkungen der Ausperrung können schon jetzt gefühlt werden. In allen Branchen, welche nicht direkt an der Ausperrung beteiligt sind, hat diese eine mehr und mehr um sich greifende Arbeitslosigkeit und Geschäftsklause herbeigeführt, trotzdem daß wir uns jetzt in der besten Jahreszeit befinden.

Das kleine Dänemark ist gegenwärtig der Prüffeld des internationalen Kapitalismus. Die in Dänemark ausgesperrten zirka 40 000 Arbeiter bedeuten, im Verhältnis zu der Größe des Landes, ungefähr eine Million Arbeiter in Deutschland oder in England, wenn die Ausperrung in einem dieser Länder verhängt worden wäre.

Sollen wir, die Arbeiter in dem kleinen Dänemark, dem den Ratten unter die kapitalistische Sklaverei bengen?

Die Antwort hierauf ist leicht zu geben, wenn unsere auswärtigen Brüder uns hilfreich zur Seite stehen wollen. Sie wird dann lauten: „Wir brauchen und wir dürfen uns nicht unterwerfen.“ Und wir zweifeln nicht daran, daß diese Antwort in Eurem Sinne ist.

Im Verhältnis zu der übrigen Welt ist das kleine Dänemark nur unbedeutend, und mit Hilfe eines noch so kleinen Opfers von Seiten unserer ausländischen Brüder würden wir in den Stand gesetzt, unseren Kampf auszulämpfen, bis der Sieg unser ist.

Die Verherrlichung der Arbeiter über die ganze Erde hat ihren Ausdruck gefunden durch unsere internationalen Kongresse, durch unsere Manifeste und durch unsere Demonstrationen für den Weltfrieden. Die

hiesigen Kapitalisten haben dadurch, daß sie die dänischen Arbeiter über die Grenzen des Landes hinaus verfolgen, die Ausperrung international gemacht, und hierin werden sie von den ausländischen Kapitalisten getreulich unterstützt.

Brüder im Ausland! Kommt uns deshalb zur Hilfe! Unser Kampf gegen die Ausbeuter ist auch Euer Kampf, und ebenso wie wir früher niemals zurückgestanden haben, werden wir auch in der Zukunft nicht fehlen, wenn Ihr in den Kampf gegen die Kapitalmacht zur Befreiung des Proletariats getrieben werden solltet.

Mit brüderlichem Gruß

Für die Zentralisirten Gewerkschaftsverbände in Dänemark

S. Jensen.

Nach einem Beschlusse des Unternehmervereins vom 19. Juli soll in den nächsten Tagen die Ausperrung auf die Ziegeleien, Zementfabriken, Textilfabriken, die Schneider u. s. w. ausgedehnt werden. Dadurch wird sich die Zahl der Ausgeschlossenen um 15-20 000 erhöhen, so daß dann 55-60 000 Mann arbeitslos sind!

Unterstützungsverhältnisse der amerikanischen Gewerkschaften.

Darüber enthalten die Nr. 26 und 27 des „Correspondenzblatt“ ausführliche Mittheilungen aus der Feder von Dr. G. W. Dennis. Zudem wir alle Interessenten auf die interessante Arbeit verweisen, reproduzieren wir hier einige Notizen über die Gewerkschaften der Metallbranche.

Bereinigter Verband der Maschinenbauer.

Dieser große Verband, welcher das Kalenderjahr 1897 mit 91,444 Mitgliedern und, trotz des allbekanntem Streiks in jenem Jahre, mit einem Kassenbestand von 850,918 Dollar abschloß, hat 39 amerikanische Zweigverbände. Von sieben von diesen, einschließlich Chicago und Francisco, empfing der Nationalverband für das Jahr 1897 keine Berichte. Die 32, welche Berichte erstatteten, hatten 1441 (?) Mitglieder und eine Gesamtausgabe von 37,560 Dollar.

Die Unterstützung vollberechtigter Mitglieder bei Arbeitslosigkeit, wenn dieselben dem Verbands zehn Jahre angehört, beträgt wöchentlich 2 Dollar 43 Cent während 14 Wochen, 1 Dollar 70 Cent wöchentlich während 30 Wochen und darauf 1 Dollar 46 Cent wöchentlich, so lange die Arbeitslosigkeit währt.

Die gelegentlichen Unterstützungen bei Anrechten auf die Gewerkschaft beträgt wöchentlich 1 Doll. 22 Cent während 52 Wochen. Die Krankenunterstützung für vollberechtigte zehnjährige Mitglieder beläuft sich auf wöchentlich 2 Dollar 43 Cent während 26 Wochen, dann 1 Doll. 22 Cent während 26 Wochen und darauf 97 Cent während der Dauer der Krankheit.

Die Altersrente erhalten nur diejenigen, welche 55 Jahre alt sind und seit 25 Jahren oder länger ohne Unterbrechung Mitglieder waren. Die Rente beträgt wöchentlich 1 Doll. 70 Cent bei 25jähriger, 1 Doll. 95 Cent wöchentlich bei 30jähriger, 2 Doll. 19 Cent bei 35jähriger und 2 Doll. 43 Cent wöchentlich bei 40jähriger Mitgliedschaft.

Verband der Eisengießer von Nordamerika.

Dieser Verband wurde 1859 gegründet. 1893 betrug die Mitgliederzahl 20,000 und am 1. Januar 1897 23,000. In dem Jahre, welches am 31. Dezember 1897 schloß, waren die Ausgaben 48,083 Doll. für Streiks, 36,765 Doll. für Krankenunterstützung und 8884 Doll. für Unterstützung bei Sterbefällen, mit Einschluß der Unterstützung an Witwen und Kinder von Mitgliedern.

Sterbefällen von 90 bis 250 Dollar. Von 1891 bis 1896 betrug die Gesamtunterstützung bei Streiks 246,875 Doll. und die Unterstützung bei Sterbefällen 74,000 Dollar.

Wir glauben, daß die Unterstützungen in einer Gewerkschaft die Interessen ihrer Mitglieder wahrzunehmen suchen und sicher eine Anziehungskraft auf die noch außerhalb befindlichen Gewerbeangehörigen ausüben.

Dieser Verband gibt eine Krankenunterstützung von wöchentlich 5 Dollar während 18 Wochen und bei Ganzinvalidität 100 Dollar. Die Ortsverbände geben Unterstützung bei allen weiteren Fällen.

National-Bruderschaft der Elektricitätsarbeiter von Amerika.

1891 gegründet, betrug die Mitgliederzahl dieser Bruderschaft 3300 im Juli 1898 und 8000 im Januar 1898. In dem Jahre, welches am 1. Dezember 1898 abschließt, wurden 900 Dollar für Sterbegeld ausgegeben und 800 Dollar für Streiks. Vom 1. November 1891 bis 30. September 1898 verausgabte der Nationalverband 9100 Dollar für Streiks und 7000 Dollar an Sterbegeld für Mitglieder und deren Ehefrauen.

Verband der Metallpolierer, Metallschläger, Plattierer und Messingarbeiter.

Gegründet 1890, betrug 1893 die Zahl der Mitglieder 2000 und 7000 am 1. Januar 1897. Während 1897 betrug die Streikunterstützung 8000 Dollar. Im Juni 1898 führte der Nationalverband ein Sterbegeld von 100 Dollar ein.

Beitrag zum Streik der Münberger und Schwabacher Goldschläger und Beschneiderinnen.

Elf Wochen sind bis jetzt vergangen, seit die Goldschläger und Beschneiderinnen von Nürnberg und Schwabach ihre Forderungen den Herren Prinzipalen unterbreitet haben und bis heute hat sich die Situation noch nicht verändert.

Daß letzteres eine leere Behauptung ist, und daß die Prinzipale das Gegenteil selbst bewiesen haben, soll der Zweck dieser Zeilen sein. Was fordern die Arbeiter und Beschneiderinnen? Erstens den 8 stündigen Arbeitstag. Diese Forderung ist nach Ansicht der Herren Prinzipale unüberwindlich. Das Gegenteil haben die Herren jedoch selbst bewiesen, indem sie Wochen lang bloß 8 Stunden haben arbeiten lassen, „um das Geschäft zu heben“.

Weiter fordern die Gehilfen und Beschneiderinnen eine Erhöhung des Akkord- und Wochenlohnes. Natürlich ist auch diese Forderung frivol; die Herren behaupten, wenn sie die Löhne zahlen müßten, könnten sie fast nicht mehr bestehen. Die Haltlosigkeit dieser Aussage möge Nachstehendes beweisen. Nürnberg und Schwabach sind die beiden Orte, von denen aus das ganze Gold exportirt wird.

Mit dem Rohmaterial selbst kann auch keine Konkurrenz geboten werden, es gibt kein besseres und kein geringeres, denn es ist reines Gold und kostet das Pfund jedem Unternehmer gleich viel. Die Technik hat in dem Goldschlägergewerbe auch noch nicht eingreifen können.

Kurz, es ist wohl kein zweites Gewerbe vorhanden, das Alles das aufweisen kann: als Rohstoff Gold, die Fabrikation in verhältnismäßig ganz wenig Händen, auf ganz wenig Orte vertheilt, den ganzen Weltmarkt beherrschend, und es kann mit Maschinen nicht gearbeitet werden.

Und nun zum Lohn. Während früher die Gehilfen vom 73/mm an für jedes Buch 60 J. erhielten, wollen sie jetzt bis 85 mm 60 J. per Buch, bis 94 mm 65 J., bis 105 mm 70 J., weiter 75 J. per Buch, für 1/16 dünn 17 J. Die Beschneiderinnen haben nur eine geringe Erhöhung gefordert. Ferner ist verlangt für Wochenarbeiter und Arbeiterinnen eine 10prozentige Lohnerhöhung.

Dies ist aber mehr als die Gehilfen fordern. J. B. kostete eine Form 3 1/2 Buch 90 mm 1 1/16 Dünne 4,02, nach der Forderung 4,99, wenn die Meister 50 J. pro Buch zurückerlegen 4,77! Rechnet man noch die Mehrforderung des Schneidens und Zurichtens hinzu, so kommen immer noch nicht die 50 J. heraus, die die Herren geben wollten.

Und wenn sie alle Forderungen bewilligt hätten, würden die Herren auch nur 1 J. eingeblüht haben? Nein! Denn sofort als die Lohnbewegung eintrat, erhöhten sie ihre Preise pro Mille um 3 M. Das sind pro Buch 90 J. Haben wir

oben gesehen, daß die Gehilfen nicht einmal das forderten, was die Herren (freilich nicht in Gestalt einer Lohnherabsetzung) geben wollten, so sehen wir jedenfalls aus dem Vortrage, daß die Prinzipale sofort 3 Mal mehr herausgeschlagen haben, als die Forderung der Gehilfen beträgt. Also sind die Forderungen der Arbeiter und Arbeiterinnen leicht erfüllbar. Die Arbeiter und Arbeiterinnen werden daher den Kampf weiter durchführen, um zum Siege zu gelangen. Es hat bisher Opfer gekostet und wird noch Opfer kosten.

Das Eine aber werden die Herren gemerkt haben, daß das nicht mehr die Goldschläger von früher sind. Nur Mutz und ausgehalten, Kollegen und Kolleginnen. Ihr habt nicht viel zu verlieren. Die Großkapitalisten können eine Einbuße ertragen, aber die vielen kleinen Meister, werden sie es aushalten können? Jetzt haben sie zwar die Unterstützung und Freundschaft der Großkapitalisten; ob dies so bleiben wird? Sollte das nicht bloß Schein sein und sollten mehrere Großfabrikanten nicht ein doppeltes Interesse an der langen Dauer des Streiks haben? Die Zukunft wird's lehren. Fr. F.

# Deutscher Metallarbeiter-Verband.

## Bekanntmachung.

In letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß an einzelnen Orten Vorbereitungen zu Lohnbewegungen getroffen oder die Arbeit niedergelegt wurde, ohne daß dem Vorstand hiervon Anzeige erstattet und dessen Beschluß abgewartet worden ist. Wir verweisen deshalb an dieser Stelle auf die diesbezüglichen Bestimmungen des Statuts und machen darauf aufmerksam, daß Angriffsstreiks 3 Monate vor Beginn beim Vorstand anzumelden sind. Ebenso ist über eventuell einzuleitende Abwehrstreiks an den Vorstand genau Bericht zu erstatten und dessen Beschluß abzuwarten, ehe die Arbeit niedergelegt oder die Kündigung eingereicht wird.

Die Nichtbeachtung der statutarischen Vorschriften hat die Ablehnung jedweder Unterstützung für Angriffs- und Abwehrstreiks zur Folge.

Sobald machen wir darauf aufmerksam, daß das Protokoll vom 1. Sanarbeitschutzkongress in Berlin im Druck erschienen ist und von uns gegen vorherige Erstattung des Kostenbetrages (per Stilk 20  $\text{M}$ ) bezogen werden kann. Etwaige Bestellungen bitten wir umgehend aufzugeben.

Ausgeschlossen aus dem Verband wird nach § 8 Abs. 7 des Statuts:

auf Antrag der Verwaltungsstelle Siegitz: der Dreher Emil Neugebauer, geb. zu Breslau am 27. Januar 1878, B. Nr. 261 997, wegen Veruntreuung von Verbandsgeldern;

auf Antrag der Einzelmitglieder in Leipzig-Rindenu der Former Walthar Brätler, geb. zu Gera am 17. Juni 1854, B. Nr. 240 999, wegen Streikbruchs; der Former Josef Wütterling, geb. zu Bingen am 13. Februar 1866, B. Nr. 27 135, wegen Streikbruchs.

Der Former Friedrich Busch (nicht Busch wie in Nr. 27 angegeben), B. Nr. 112 246, hat sich in der Verwaltungsstelle Vorrath verschiedene Schwindelereien zu Schulden kommen lassen und wird derselbe hierdurch zur Rechtfertigung aufgefordert, andernfalls sein Ausschluss aus dem Verbands erfolgt.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an

Theodor Werner, Stuttgart, Poststraße 160/1, zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerken, wofür das Geld vereinnahmt ist. Mit kollegialem Gruß

### Der Vorstand.

Der Feilenhauer Josef Erhardt, geboren zu Eschbach (Rheinpfalz) und der Georg Döcker aus Nürnberg werden um ihre Adresse gebeten. Mitglieder, welche über dieselben Angaben machen können, wollen dies baldmöglichst thun.

# Korrespondenzen.

## Former.

**Crimmitschau.** Zu unserem Bericht in Nr. 29 haben wir ergänzend und berichtigend Folgendes nachzutragen: Bereits am 17. Juni waren von Leipzig Modelle gekommen und den Formern von Mich. Franz zugestellt worden. Dieselben verweigerten aber die Arbeit, worauf der Herr Direktor Lindner erklärte, daß er die Modelle zurückstellen wolle. Doch schon nach 8 Tagen versuchte er die Former wiederum zu bewegen, die Arbeit zu machen, jedoch wieder mit demselben Erfolg. Am 18. Juni forderte er jedoch von jedem einzelnen Former Bescheid, ob er gewillt sei, jede Arbeit, die in die Fabrik kommt, zu machen, worauf jeder erklärte: „Ja, bloß keine Leipziger Streikarbeit.“ Darauf erhielten sämtliche 10 Former ihre Entlassung. Die in der Fabrik beschäftigten 6 Hilfsarbeiter erklärten sich mit denselben solidarisch und legten die Arbeit sofort mit nieder. Am 19. Juli fand eine öffentliche Metallarbeiterversammlung im Gesellschaftshause statt. Zu derselben referierte zunächst Kollege Krause-Ghemnitz über den Werth der Organisation. Beim 2. Punkt erstatteten die Ausständigen einen Situationsbericht. Kollege Schuster brachte zur Kenntniß, daß nach einer ihm zugegangenen Zuschrift aus Leipzig die Firma Richard Franz sich verpflichtet hätte, für 18,000  $\text{M}$  Guß zu liefern. Der anwesende Direktor Rindner bestritt jedoch auf das Entschiedenste, daß eine solche Abmachung stattgefunden hätte und gab sein Ehrenwort, daß sein Schwager, Herr Mich. Franz nichts davon wüßte. Kollege Schuster trat ihm jedoch entgegen und betonte, daß, wenn keine Abmachung bestände, die Firma auch nicht an ihrer Forderung festzuhalten brauchte. Der Herr Direktor erklärte hierauf: „Nun, wenn Sie an

mein Ehrenwort nicht glauben wollen, das ist beschämend, da gehe ich.“ Sprach und verließ schleunigst die Versammlung. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heute im Saale des Gesellschaftshauses tagende Metallarbeiterversammlung erklärt sich mit den Leipziger Formern einverstanden und verpflichtet sich die hiesigen Former, jede Arbeit, die aus dem Streitgebiete kommt, zu verweigern.“ Nach einer uns später zugegangenen Nachricht sind die Verhandlungen bis jetzt erfolglos geblieben. Bemerk sei noch, daß der Versammlung Herr Pastor Dertel aus Leitelsheim beizuhören und jedenfalls die Ueberzeugung bekommen hat, daß nur durch die Arbeiterverbände dem Terrorismus der Unternehmer entgegengetreten werden kann.

**Güstrow.** Zugang von Formern ist von hier fernzuhalten, weil Leipziger Modelle gefertigt werden sollen und bereits ein Kollege deshalb die Arbeit niedergelegt hat.

**Leipzig.** Der Formerstreik dauert unverändert fort. Zugang ist strengstens fernzuhalten! — Wegen Verweigerung von Leipziger Arbeit sind bei der Firma Uesler in Milsepe Differenzen ausgebrochen. Es waren Pfugschaaren der Firma Sack, die gemacht werden sollten. Welchen Werth die Erklärungen der Unternehmer haben, zeigt die Zustimmung der Firma Uesler, daß nur die erste Bestellung fertiggemacht und dann Leipziger Arbeit nicht mehr hergestellt werden soll. Heimlich wurde indeß ein zweites Modell angefertigt und es sollte, um der Firma H. Sack schnell zu helfen, ein zweiter Mann angelernt werden. Jetzt soll auch ein zweites Tausend Pfugschaaren bestellt sein. — Bei der Firma Becker & Co. in Dessau sind die Differenzen beigelegt. Die Forderungen: Abfindung der Leipziger Modelle, zehnstündige Arbeitszeit und 24  $\text{M}$  Minimallohn sind bewilligt. Maßregelungen finden nicht statt. — Die Firma Ch. Mansfeld in Leipzig-Mednis sucht überall Former bei einem Lohn von 6—8  $\text{M}$ , zuletzt in Aue und Elsterwerda.

**Zeulenroda.** Am vergangenen Montag sind die Former der Firma Döler & Niede, weil sie Leipziger Streikarbeit machen sollten, gleichfalls in den Streit getreten. Es ist deshalb dringend geboten, den Zugang von Formern nach Zeulenroda fernzuhalten.

**Widau i. S.** Zugang von Formern und Kernmachern ist streng fernzuhalten. Leipziger Modelle hier!

## Metallarbeiter.

**Apolda.** Bei vielen Kollegen, hauptsächlich in der näheren Umgebung unseres Ortes, ist die Ansicht vertreten, daß hier einigermaßen gute Verhältnisse bestehen. Aber wenn wir uns einmal die Sache näher betrachten, so werden wir von „einigermaßen guten Verhältnissen“ sehr wenig spüren. Es ist auch gar nicht anders zu erwarten, wenn man weiß, daß von über 300 am Orte beschäftigten Kollegen nur 30 organisiert sind. In Nachstehendem wird der Beweis darüber erbracht, daß überall da, wo die Organisation nicht oder nur schwach vertreten ist, die traurigsten Arbeitsbedingungen herrschen. Die Maschinenfabrik und Eisengießerei von Stieber & Müller beschäftigt 132 Arbeiter (davon organisiert 511) und 14 Lehrlinge. Die tägliche Arbeitszeit beträgt 11 Stunden. Hier werden in der Schlosserei junge Arbeiter, die eine 3- bis 4-jährige Lehrzeit hinter sich haben, mit einem Stundenlohn von 20  $\text{M}$  eingestellt. Die älteren Arbeiter bringen es bis auf 28  $\text{M}$ . Von den Schmieden dieser Fabrik wird geklagt, daß sie mit dem Schirmmeister nur dann auskommen könnten, wenn sie ihm jede Woche 5—8 Glas Bier und eine große Bille Schnaps spendirten. Noch schlimmer scheinen die Verhältnisse in der Gießerei zu liegen, dort hat bisher noch kein organisierter Former aushalten können und fast alle, die dieser Hube den Rücken kehren, behaupten, eine derartige Bruchhube noch nicht angetroffen zu haben. Die zweitgrößte Fabrik am Orte ist die „Landwirthschaftliche Maschinenfabrik von A. Nuppe & Sohn“. Hier sind bei elfstündiger Arbeitszeit 66 Mann beschäftigt und entziehen sich die Verhältnisse unserer Kenntniß, weil nicht ein einziger Kollege organisiert ist!!! Daß diese Hube aber von jeher für die Arbeiter kein Eldorado war, beweisen die hier gezahlten Anfangs-Stundenlöhne von 18—22  $\text{M}$ . Auch die Zustände in der Wirkmaschinen- und Fahrradfabrik von W. Barfuß lassen viel zu wünschen übrig. Z. B. sollen die Lehrlinge Frühstück oder dergl. erst nach dem Pfeifen holen, so daß, ehe sie damit zurückkommen, ziemlich die halbstündige Pause verstrichen ist. Nicht gerade rühmlich für den Fabrikanten war eine im November vor. J. stattgehabte Gerichtsverhandlung. Einem Lehrling war das Malheur passiert, an einer Drehbank etwas zu zerbrechen. Daraufhin wurde ihm jede Woche 1  $\text{M}$  abgezogen. Der Vater nahm seinen Sohn aus der Lehre; er wurde verklagt und zur Zahlung von 80  $\text{M}$  sowie zur Tragung sämtlicher Kosten verurtheilt. Interessant war, was der Vater (ebenfalls Metallarbeiter) anführte, nämlich, daß er die Schuld anerkenne und wenn Herr Barfuß „den Schaden nicht tragen könne“, er sich bereit erklärt, trotz des geringen Verdienstes von 22  $\text{M}$  die Stunde, jede Woche 1  $\text{M}$  abtragen zu wollen. In dieser Stelle möchte, wir doch diejenigen Arbeiter, die Söhne in die Lehre zu geben haben, darauf aufmerksam machen, Kontrakte mit derartigen Bestimmungen nicht zu unterschreiben. Auch einem andern Kollegen war genau dasselbe passiert, auch ihm sollten 80  $\text{M}$  abgezogen werden. Nach 5 Wochen, als ihm jede Woche 3  $\text{M}$  abgezogen waren, zog er es vor, das Weite zu suchen. Auch sollen hier die Bestimmungen über die Arbeitszeit von Lehrlingen unter 16 Jahren nicht genug Beachtung finden. Es sind ungefähr 56 Personen beschäftigt. Die Arbeitszeit ist eine 64stündige pro Woche. Die Löhne sind 12, 13, 50, 15, 16, 50, 18, 19, 50, 21  $\text{M}$ . Diese werden laut Bestimmung der Fabrikordnung in gewissen Zeiträumen um 4 1/2  $\text{M}$  erhöht bis zu den angeführten Sätzen. Auch in dieser Fabrik sind nur 5 Kollegen organisiert. Wir behalten uns vor, in einem späteren Artikel auf die anderen Werkstätten zu sprechen zu kommen und zugleich die kleineren Werkstätten einer Beleuchtung zu unterziehen. Wie notwendig für uns eine kräftige Organisation ist und welche Auswüchse ausbeuteerischer Produktionsweise diese hier zu bekämpfen findet, dafür wollen wir heute nur einen besonders drastischen Fall anführen: Die Maschinenfabrik von Müller & Vockhagen beschäftigt bei ungefähr 20 erwachsenen Arbeitern, von denen zu 15 gelernter Schlosser sind, nicht weniger als 13 Lehrlinge. Daß bei solcher Ausnutzung jugendlicher Kräfte die Arbeitskraft der erwachsenen Arbeiter gering bewertet wird, versteht sich von selbst und ist es daher be-

greiflich, daß die Stundenlöhne gar 3 minimale sind; nicht gelernter Arbeiter erhalten einen Anfangslohn von 17  $\text{M}$  pro Stunde. In letzter Zeit ist der Lohn um 2  $\text{M}$  erhöht worden, freilich nur unter dem Drucke besonderer Verhältnisse. (Es sind dort 6 organisierte Kollegen.) Mit welchem Widerstreben die kaum nennenswerthe Zulage erfolgte, beweist am besten die von maßgebender Stelle gebrauchte Aeußerung, „es schon wieder quitt zu machen“. Jedenfalls auf die Weise, daß man, wenn der gerade jetzt drängende Auftrag bemaßigt ist und wieder ruhigere Zeit eintritt, die so „theuer“ gewordenen Arbeiter wieder durch billigere ersetzt. Wie nun bei solcher Entlohnung, zumal wie sie vor der Erhöhung stattfand, der Arbeiter mit seiner Familie menschenwürdig leben, und dabei noch seinen hier bekanntermaßen nicht geringen Steuerpflichten gegen Staat und Kommune (bei 12  $\text{M}$  Wochenlohn bezahlt man 33,40 Staats- und Gemeindesteuern) gerecht werden soll, ist wohl Geheimniß der Herren Fabrikanten. Frühstück- und Vesperpause gibt es nicht, das Essen muß während der Arbeit hinuntergewürgt werden. Gewiß recht appetitlich! Was wohl die Herren dazu sagen würden, wenn ihnen einmal ein „dienstbarer Geist“ ihre Mahlzeiten mit den bekannten „Schlosserhänden“ serviren würde? — An diesen Beispielen wollen wir es für heute genug sein lassen, sie beweisen genugsam, was sich der Arbeiter bieten lassen muß, wenn er ohne den Schutz einer starken Organisation mit dem vortrieb nehmen muß, was ihm vom Unternehmer geboten wird. Betrachtet man sich die Erfolge der Kollegen in anderen Orten, selbst in dem zurückgebliebenen Thüringen, so ist es wahrlich die höchste Zeit, daß sich die Metallarbeiter Apoldas aufrufen, um endlich bessere Verhältnisse zu schaffen. Und das kann nur geschehen, wenn sie einig sind. Leider ist dies nicht der Fall, nicht einmal unter den Verbandskollegen, und dies muß, wenn wir unsere an Zahl so geringe Organisation vorwärts bringen wollen, wegsallen. Darum, Kollegen, fort mit allen Streitigkeiten und Duerstreibeieren! In einer starken Organisation liegt das Geheimniß des Erfolges; darum nochmals: Metallarbeiter Apoldas, hinein in den Verband!

**Dessau.** Am 15. Juli fand hier in Eisenberg's Salon eine öffentliche Metallarbeiterversammlung statt, in welcher Kollege Bender aus Magdeburg über: „Welche Organisation ist die beste für die Metallarbeiter, die Hirsch-Dunder'schen Gewerksvereine oder der Deutsche Metallarbeiter-Verband?“ referirte. Die Versammlung war von ca. 100 Personen besucht, von den Kollegen des Hirsch-Dunder'schen Gewerksvereins, die wir hierzu besonders eingeladen hatten, waren 30 Mann erschienen. Der Referent führte der Versammlung die Grundzüge und Bestrebungen der beiden Organisationen, der Hirsch-Dunder'schen Gewerksvereine und des Metallarbeiter-Verbandes vor Augen. Von den gesammten organisierten Metallarbeitern gehört die Mehrzahl dem D. M. V. an. Redner verweist kurz auf die Bekämpfung und Befolgung der Organisation wegen ihrer Vertretung der Interessen der Arbeiter. Einzelnen steht der Arbeiter dem Kapital machtlos gegenüber, geschlossen ist es ihm möglich, günstige Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erlangen. Das Kapital suche den Arbeiter so viel wie möglich auszubuten, es kann nur bestehen durch Vermehrung aus Kosten der Arbeiter. Redner konstatiert, daß die meisten Streikbrecher aus dem Lager des H. D. G. kämen und erklärt denselben als Pflanzstätte für Arbeitswillige. Er wies ferner nach, daß die H. D. laut Erklärung des Herrn Dr. Max Hirsch Harmonieapostel seien. Mit Leichtigkeit erbrachte Redner den Beweis, daß eine Harmonie zwischen Kapital und Arbeit überhaupt nicht besteht und verwies ferner darauf, daß die Mitglieder des H. D. G. einen Hebers zu unterschreiben haben, wonach sie die Erklärung abgeben, daß sie der Sozialdemokratie nicht angehören und auch in Zukunft nicht angehören würden. Der Mensch kann sich aber nicht entwickeln, wenn er in eine Schablone gepreßt wird. Redner erwähnt, daß auch die H. D. G. Protest gegen die Zuchtthausvorlage erhoben haben, allein, wenn man Protest erhebt gegen eine solche Sache, so soll man nicht Neuliches dulden in den eigenen Reihen. In der Diskussion ergriff zunächst ein Herr Trabert aus Leipzig vom H. D. G. das Wort, um zu bekunden, daß sie nicht wieder in unseren Versammlungen erscheinen würden. Wir würden von den H. D. G. auch nicht eingeladen, folglich könnten auch sie keine Veranlassung nehmen, wieder bei uns zu erscheinen. Die Rede des Referenten bezeichnete er als „Brandrede“ und als „roh“, war jedoch nicht im Stande, die Ausführungen selbst zu widerlegen. Von seinen Freunden, namentlich von Herrn Klempnermeister Schulze aus der hiesigen Gasanstalt wurde er unterstützt, Unruhe in der Versammlung zu verursachen, jedoch dieselbe Gefahr lief, aufgelöst zu werden. Wir haben die Ueberzeugung gewonnen, als sei das Verhalten der Hirsch-Dunder'schen ein eigens hierzu ausgeklügelter Coup gewesen.

**Dresden.** Am 8. Juli fand im „Erianon“ eine verhältnismäßig gut besuchte Metallarbeiterversammlung statt. Zum 2. Punkt, Mißstände in der Laternenfabrik von Arnold, Chemnitzreferat, erhielt das Wort Kollege Hoffmann. An der Hand der Arbeitsordnung nahm er zunächst das Strafsystem unter die kritische Lupe, es sind Strafen in Höhe bis zu 1  $\text{M}$  50 verhängt worden. Die Arbeitsordnung sieht einen Arbeiterausschuß vor, leider besteht derselbe aber nur noch aus 2 Personen, welche die Mängel des Herrn Arnold sind. Die Kantine wird von den Meistern besorgt, was natürlich nicht dazu beitragen kann, den Respekt vor den Meistern zu fördern. Die Behandlung ist vielfach höchst unwürdig. Weiß Geistes Kinder unter den dortigen Meistern sind, zeigte der Redner an einem zünftigen Worte, daß ein Meister einer Arbeiterin gegenüber fallen ließ, welche ihrer baldigen Verbindung entgegensteht. Er sagte ihr: sie solle zu Hause gehen und sich den Bauch auswärmen. Eine Kontrolle über die Strafelder besteht ebenfalls nicht. Da die Kollegen daselbst die unhaltbaren Zustände einsehen, beriefen sie eine Werkstattversammlung ein, in welcher ein Ausschuß gewählt wurde, den Herr Arnold anerkennen sollte. Weithin gefehlt! Nicht nur, daß er den Ausschuß stritte abwieß, es wurde auch noch ein Drücker, der nur in die Kommission gewählt war, wegen Arbeitsmangel entlassen, trotzdem kurze Zeit darauf wieder Drücker eingestellt wurden. Als die Arbeiter eine Erklärung über dies sonderbare Verhalten verlangten, wurde ihnen gesagt, man wolle die Heker maus haben. Eine nochmalige Besprechung der Drücker erfolgte, in der in geheimer Abstimmung beschlossen wurde, sich mit dem Gemahregelten solidarisch zu erklären. Als es aber zur

Arbeitsniederlegung kam, wurden 6 Kollegen abtrünnig. Der Redner unterzog nun die Klauheit der dortigen Kollegen einer herben Kritik. Au Schmarotzer und Denunzianten fehlt es natürlich auch nicht. Zur Vorsicht sei ermahnt gegenüber dem Klempner Herzfeld; derselbe hat einen Verein benutzigt, daß er Karten an Nichtmitglieder verkauft habe; durch ein Strafmandat von 30 M wurde das Verbrechen gesühnt. Der Redner wies dann in kräftigen Worten noch darauf hin, daß nur dadurch, daß die Metallarbeiter sich dem Verbands anschließen, derartige Mißstände zu beseitigen sind. Am Schluß gab er noch bekannt, daß den Druckern zum Lohn für ihr feiges Verhalten 25 Prozent abgezogen worden sind. — In der Diskussion wurde zunächst den Vertretern der Firma volle Redefreiheit zugesichert; es schien aber keiner von diesen Herren anwesend zu sein. Ein Kollege ergänzte die Ausführungen noch dahin, daß ihm sogar M 4.30 Strafe zudiktirt wurde; er klagte aber bei dem Gewerbegericht, wo u. A. der Vorsitzende bei Vorlegung des Arnold'schen Lohnbuchs den Vertretern der Firma gegenüber geäußert haben soll, wie sie so ein Buch herbringen könnten. Wieder zog einen Vergleich zwischen dem solidarischen Verhalten der Göttinger Metallarbeiter bei der Mainau'spernung und dem feigen Benehmen der Arnold'schen Arbeiter. Ferner machte er auf das Ungeheuerliche der Weiskerfantine aufmerksam und erwähnte nochmals den Denunzianten Herzfeld, welcher wahrscheinlich Aussicht habe, Meister zu werden. Kollege Hoffmann wies dann in seinem Schlußwort nochmals auf den Werth der Organisation hin. Folgende Resolution wurde gegen 6 Stimmen angenommen: „Die heute, den 8. Juli, im „Trianon“ tagende Metallarbeiterversammlung erklärt sich mit dem Referenten, Kollegen Hoffmann, einverstanden. Sie erklärt ferner das Verhalten der 6 Metallbrüder, welche die anderen im Stich gelassen hatten, für unolidarisch und verlangt vom Hauptvorstand den Ausschluß aus dem Verband. Die Versammlung erkennt die Zustände in der Fabrik von Arnold für unhaltbar und erwartet von dem Bevollmächtigten, wenn die Arbeiter dort ihren Verpflichtungen zum D. M. B. nachkommen, daß er denselben mit Rath zur Seite steht. Alle Anwesenden erkennen als einziges Mittel, derartige Zustände zu beseitigen und sich selbst vor dem Unternehmer zu verschaffen, den Anschluß an die Organisation, den D. M. B. an.“ — Nach lebhafter Diskussion wurde die in einer vorhergehenden Versammlung beantragte Beschwerekommission, betr. die Führung des Klempnerarbeitsnachweises, gewählt. Dieselbe besteht aus 4 Personen. Beschwerden sind schriftlich bei dem Kollegen Jetterlein, Peterstr. 3, III. anzubringen.

**Mausfeld.** Am 15. Juli fand im Restaurant „zur Sünde“ eine Versammlung statt. Genosse Eichhorn sprach über die Zuchtthausvorlage und ihre Nachtheile für die gewerkschaftlichen Organisationen“. Anknüpfend an die Auforderung des Vorsitzenden, daß die Minderjährigen den Saal verlassen möchten, schilderte der Redner den Massenkampf. Nachdem die Arbeiter in den Fabriken und ihren Organisationen sich zusammengeschlossen, begann der Kampf der Herrschenden gegen die Arbeiter. Als Stappen dieses Kampfes nannte der Redner das Sozialistengesetz, die Umsturzvorlage, die Wahlrechtsverschlechterung in Sachen, den Ausschluß der Minderjährigen aus den Versammlungen; dann ging er zur eingehenden Schilderung der Zuchtthausvorlage über und führte an der Hand von vielen Beispielen den Verammelten die Gefahren vor, welche den Arbeiterorganisationen, besonders den Leitern und Vertrauensleuten drohen, daß es darauf abgesehen ist, die Organisationen der Arbeiter zu vernichten. Reicher Beifall lohnte seine trefflichen Ausführungen. Beim Punkt „Gewerkschaftliches“ wurde von einem Kollegen der Antrag gestellt, für die Orte Wöbtau und Mausfeld eine Zahlstelle zu errichten. Nachdem Kollege Hoffmann festgestellt hatte, daß gerade in Wöbtau die Beiträge am regelmäßigsten eingehen, er aber die Anregung in Erwägung ziehen werde, wurde der Antrag abgelehnt.

**Schmiedeburg im Erzgebirge.** Am 9. Juli fand hier eine gut besuchte Versammlung statt, in der Kollege Hoffmann über das Thema: Die Entwicklung des deutschen Metallarbeiter-Verbandes und die Beschlässe der letzten Generalversammlung referirte. Der Referent legte in seinem einständigen Vortrage, welcher mit Beifall aufgenommen wurde, unter anderem folgendes dar, daß der deutsche Metallarbeiter-Verband mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, ehe er zu der Größe gelangt ist, welche er heute besitzt. Er wurde im Jahre 1891 gegründet mit annähernd 14000 Mitgliedern und hatte 1898 bereits 75431. In Sachsen sind 1898 50 Bevollmächtigte mit 9844 Mitgliedern vorhanden. Außerdem sind die Ernahmen in den Jahren 1891 und 1892 nicht so hoch gewesen, wie jetzt der Kassenbestand 1898. Nach dem Vortrage entspann sich eine rege Debatte über die Einigungsbestrebungen der Forme des Zentralvereins mit denen des Metallarbeiter-Verbandes. Es sprachen sämtliche Redner den Wunsch aus, daß bald eine Einigung zu Stande kommen möge. Nach einem kräftigen Schlußwort des Kollegen Hoffmann und mit dem Wunsch, daß man bald durch den Zusammenstoß mit der Frage der einheitlichen Verwaltung in Schmiedeburg sich beschäftigen könne, wurde die imposante Versammlung mit einem Hoch auf den Metallarbeiter-Verband geschlossen.

**Schlosser.**

**Leipzig.** In der öffentlichen Banhschlosserverammlung, die am 16. Juli in der „Flora“ abgehalten wurde, erbatte Kollege Probst Bericht über die eingegangenen Antworten. Obwohl allen Fabricanten und Meistern die Forderungen zugestimmt worden waren, hatte es doch nur ein Meister für nötig befunden, der Lohnkommission zu antworten. Von der Zwangsinnung war ein Schreiben eingegangen, worin sie erklärt, daß sie nach wie vor auf dem Standpunkte stände, mit Kommissaren, die in öffentlicher Versammlung gewählt werden, überhaupt nicht zu unterhandeln, da die Gehilfen ihre Vertretung in der Innung in dem Gesellenauschuss hätten. Daß es der Innung aber nicht ernst ist, mit dem Gesellenauschuss zu verhandeln, um auf gütlichem Wege etwas zu bewirken, das beweist ihr Verhalten bei der am 3. Juli abgehaltenen Quartalsversammlung, wo man die Forderungen diskutirt hat, ohne auch nur ein Mitglied, geschweige denn den ganzen Gesellenauschuss hinzuzuziehen. In dieser Quartalsversammlung ist es nun recht lebhaft gegangen, namentlich mit parlamentarischen Kräftensdrücken hat man nicht geparrt. Nach des Schlossermeisters Brales

Geschmack war es, die Schlossergesellen als faule Hunde zu bezeichnen, die überhaupt nichts mehr machen wollten. Nachdem nun die Unternehmer eine solche würdelose und provozirende Haltung eingenommen haben, hat sich die Lohnkommission veranlaßt gesehen, die in den hiesigen Werkstätten existirenden Uebelstände der Öffentlichkeit zu unterbreiten. So ist z. B. bei der Firma Frischke, Gothisches Bad, ein Ueberloß für sämtliche Arbeiter, der aus einem Stück Flachseisen besteht, das auf beiden Seiten in die Wand eingeklopft ist. Die Arbeiter, die hier ihre Nothdurft verrichten, sind gezwungen, auf demselben zu balanciren, wobei leicht einmal ein das Uebergewicht bekommen kann. Auch sind so viel Ratten in der Fabrik, daß den Arbeitern das Brod aus dem Kasten gestohlen wird. Weil die Garderobe unverschließbar ist und der Wechsel der Arbeiter ein solch enormer, daß mitunter auch unsaubere Elemente hineinkommen, sind den Arbeitern schon öfter Uhr, Portemonnaie u. dgl. Dinge abhanden gekommen. Ähnliche Mißstände bestehen fast in allen Werkstätten. Bei der Firma Wosenthin in Güttrich scheint der Herr Direktor durch den Formierstreik in Aufregung gekommen zu sein, denn als ihm die Forderungen zugegangen sind, hat er in der Werkstat erklärt, daß er alle organisirten Arbeiter hinauswerfen wolle. Er hat sich aber dabei wohl nicht überlegt, daß er dann die Arbeit selber machen müßte. Was die Behandlung anbetrifft, so setzt der Herr Schlossermeister Brales am Floßplatz aller Ungebühr die Krone auf. Er war zu der Versammlung brieflich geladen, hatte es aber vorgezogen, nicht zu erscheinen. In einer Ecke der Werkstat hat er ein spanisches Rohrstöckchen stehen, womit er das Zeug, das die Lehrlinge auf dem Beibe tragen, fein säuberlich ausklopft. Auch hat er sein eigenes Komplimentirbuch, woraus er seine Bezeichnung für Gesellen und Lehrlinge entnimmt, unter denen sich Ausbrüche befinden, die gar nicht wiederzugeben sind. Wörter wie Kaufmann, Schinderhufe, Rüben-schwein usw. gehören noch zu den höflichsten. Gelegentlich fliegt auch einmal ein Schraubenschlüssel durch die Luft. Und im Vorstand der Leipziger Schlosserinnung spielt Herr Brales die erste Geige und die anderen Meister tanzen dazu. Kollege Probst schlug folgende Resolution vor: „Die Versammlung der Banhschlosser und verwandter Berufsgenossen verurtheilt aufs Entschiedenste die provozirende Haltung der Unternehmer und erkennt daraus, daß es den Arbeitern nur durch ihre eigene Kraft möglich ist, eine Besserung ihrer Lebenslage herbeizuführen. Um jedoch allen Einwendungen seitens der Unternehmer, als hätten die Arbeiter den Streik von der Baune gebrochen, die Spitze abzubrechen, beauftragt sie den Gesellenauschuss, mit der Innung im Laufe dieser Woche in Unterhandlung zu treten. Die Versammelten erklären, im Falle, daß eine Einigung nicht erzielt wird, mit allen gesetzlichen gewährleisteten Mitteln für die Bewirklichung ihrer Forderungen einzutreten.“ Diese Resolution fand einstimmige Annahme. Von den Kollegen Elrich und Dietrich wurde noch darauf hingewiesen, daß die Verhandlungen über den Arbeitsnachweis und die Herberge, da man in der ersten Sitzung zu keiner Einigung kommen konnte, vertagt worden sei, die Innung es aber noch nicht für nötig gefunden habe, sie wieder aufzunehmen, obwohl sie schon vier Monate her ist. Die Versammlung beauftragt daher den Gesellenauschuss, beim Rath der Stadt Leipzig hierüber Beschwerde zu führen. Weiter wurde ein Antrag des Kollegen Matiffel angenommen, daß der Gesellenauschuss am nächsten Sonntag in einer ebenfalls in der „Flora“ stattfindenden Versammlung über die Verhandlungen Bericht zu erstatten hat, wo weitere Schritte beraten werden sollen.

**Leipzig.** In der am 23. Juli abgehaltenen Versammlung der Banhschlosser war von der Innung folgendes Schreiben eingegangen: „Herrn L. Wichmann. In Erwiderung Ihres Schreibens vom 17. ds. Mts. bedauere ich, eine gemeinsame Sitzung des Gesellenauschusses mit der Innung im Laufe dieser Woche nicht mehr einberufen zu können, sehe aber eine solche für Mittwoch, den 26. Juli, Abends halb 7 Uhr, im Verein Volkswohl, Köpferstraße 7, fest. Bemerken will ich im Voraus, daß die meisten Punkte Ihres aufgestellten Programms für uns unannehmbar sind und wir dieselben entschieden ablehnen. Hochachtungsvoll die Schlosserinnung zu Leipzig. Deßler, Obermeister, Worte, Schriftführer.“ — Die Versammlung beschloß, bis zu der Verhandlung eine abwartende Stellung einzunehmen und beauftragte den Gesellenauschuss, so bald als möglich Bericht zu erstatten.

**Schmiede.**

**Nürnberg.** Wie bereits gemeldet, stehen in Nürnberg seit 10. Juli 75 Huf- und Wagenschmiede im Streit. Daß die Herren Meister sich bisher hartnäckig weigerten, mit uns zu unterhandeln, liegt wohl hauptsächlich daran, daß sie geglaubt haben, sie bekämen von Auswärts Gehilfen genug, nachdem sie in der Umgegend von Nürnberg in allen Lokal- und Tagesblättern ausgeschrieben: „Tüchtige Hufschmiede finden bei guter Bezahlung und 61 stündiger Arbeitszeit dauernde Stellung.“ In den Leipziger neuesten Nachrichten und sonstigen größeren Zeitungen werden Schmiede sogar nach Hunderten gesucht. Kollegen, laßt Euch durch solche Versprechungen nicht irren führen. Was die Bezahlung anbelangt, können wir Euch mittheilen, daß ein großer Theil der Jungschmiede noch gezwungen ist, um 12—15 M zu arbeiten. Nicht einmal die Beschlagenschmiede verdienen 18 M. Die 61 stünd. Arbeitszeit steht bloß auf dem Papier. Die Wirklichkeit wird 72 bis 75 Stunden gearbeitet, nur ganz vereinzelt sind es, die die 61 stündige Arbeitszeit einhalten. Mit dem Kost- und Logiswesen, wie es bei einem Theil der hiesigen Meister noch besteht, ist es geradezu ein Schandal. In elenden unventilirten Schächern müssen 4—5 Mann Nachtig kumpiren. Auf manchen Stellen wird nicht einmal die Bettwäsche zur richtigen Zeit erneuert. Es ist auch schon öfters vorgekommen, daß Wäsche auch dann nicht gewechselt wurde, wenn ein Gehilfe aus der Arbeit kam und ein anderer wieder eingestellt wurde. Nicht selten kommt es vor, daß 2 Gehilfen in einem Bett schlafen müssen. Kann es da Wunder nehmen, wenn Krankheiten ausbrechen, für die nicht gern Jemand verantwortlich sein will? Man sollte doch glauben, daß die beschriebenen Forderungen, die von den Gehilfen gestellt sind, nämlich 60 stünd. Arbeitszeit, 18 M. Minimallohn, 25 Proz. für Ueberstunden und Abschaffung von Kost und Logis auf keinen Widerstand stoßen würden. Aber die Herren Meister wollen von ihrem Dünkel nicht ablassen und sich von den Gehilfen nichts an Zeug stücken lassen. Denn diese sind bloß dazu da, um den

Herren ihren Geldbeutel zu spicken. Einige Meister sind darunter, die, als die Bewegung bekannt wurde, denjenigen Kollegen, von denen sie nicht bestimmt gewußt haben, daß sie auf ihrer Seite stehen, den Kaufpaß gegeben haben. Es ist bedauerlich, wenn man sich um solche Forderungen, wie die gestellten, die andere Arbeiter schon seit Jahrzehnten erfochten haben, noch herumalgen muß. Aber es scheint, daß die Meister ihre neugebackene Innung an uns erproben wollen. Aber da werden sie gründlich kurirt werden. Kollegen, an Euch liegt es nun, unsere Sache weiter zu fördern. Paltet den Zugzug fern, dann wird der Sieg auch unser sein.

**Feilenhauer.**

**Wiesla.** Von Herrn Janiczek erhalten wir folgende Zuschrift: „In Nr. 25 schreibt Herr Albricht, ich hätte das Kilo mit 33 S angeboten. Das ist unwar, indem ich es mit 37 S angeboten habe. Aber Herr Albricht hat nach Dtschag das Kilo für 35 S, und Stückfeilen, gleich welche Sorte, zu 22 S geliefert. Weiter wundert sich Herr Albricht, daß ich 20 Prozent mehr Lohn zahle wie er. Nun, ich habe früher als organisirter Kollege auch einen entsprechenden Lohn gefordert und zahle meinen Gehilfen, was ich einst gefordert habe. Herr Albricht zieht mich auch des Diebstahls. Die Sache ist einfach: Herr Albricht hatte kein richtiges Werkzeug und bot ich ihm mein Werkzeug an, womit er einverstanden war. Ich mußte jedoch lange warten bis ich eine Abschlagszahlung auf mein Werkzeug erhielt und darum habe ich dasselbe, so weit es nicht bezahlt war, mitgenommen in einer Holzkrone, die ich ihm abgekauft habe. Daß ich einmal etwas Stroh mitgenommen habe, gebe ich zu, ich benötigte dasselbe für meine — Karnickel.“

**An die Verwaltungsstellen des Holz- und Metallarbeiterverbandes des Württembergischen und Badischen Schwarzwaldes.**

Am Sonntag, den 27. August Nachmittags 1 Uhr im Gasthaus zur Sonne in St. Georgen  
**Waldindustriearbeiter-Konferenz.**  
Tagesordnung:  
1) Sind die Verhältnisse seit dem Erscheinen der Broschüre besser geworden?  
2) Die gute Geschäftskonjunktur und ihre Folgen.  
3) Verschiedenes.  
**Valentin Storz,** Bevollmächtigter des D. M. B. Triberg.

**A u f r u f**

**an die gesammte Arbeiterschaft.**

Die Stuttgarter Möbelarbeiter befinden sich nunmehr in der ersten Woche des Streiks. Seitens der Fabrikanten ist der Kampf zu einer Nachtprobe gemacht worden. Sie wollen den Beweis liefern, daß die Arbeiter nicht stark genug sind, ihre Forderungen in einem Lohnkampf durchzuführen. Wir dagegen beharren ganz entschieden auf unseren Forderungen und werden Alles daransetzen, daß dieselben bewilligt werden.

In der Hauptsache handelt es sich jetzt um die Verkürzung der Arbeitszeit auf neun Stunden.

Bis vor Kurzem sträubten sich die Fabrikanten noch ganz entschieden gegen deren Bewilligung. Bei einer Einigungsverhandlung unter dem Vorsth des Stadtvorstandes erklärten sie sich zwar bereit, die neunstündige Arbeitszeit zu bewilligen, jedoch erst vom 1. Oktober 1900 ab, was einer Ablehnung unserer Forderung gleichkommt. Auf einen solch fern gelegenen Zeitpunkt konnten wir uns deshalb nicht einlassen. Da die Fabrikanten nicht weiter entgegenkommen, dauert der Streik ungeschwächt fort.

Lange kann aber der Widerstand der Fabrikanten nicht mehr anhalten. Ein Theil derselben wäre gerne bereit, zu bewilligen, jedoch haben es die Scharfmacher bisher immer noch fertig gebracht, ihn davon abzuhalten. Die Firma Hall & Gerber mit 170 Arbeitern hatte bereits bewilligt und sollte am letzten Montag die Arbeit aufgenommen werden. Auf Beschluß des Fabrikantenrings wurde die Firma aber gezwungen, die Arbeit nicht aufnehmen zu lassen. Außerdem hat eine kleinere Firma bewilligt und ist bei derselben die Arbeit bereits aufgenommen. Andere werden in kurzer Zeit nachkommen.

Gelingt es uns, den Kampf mit aller Energie weiter führen zu können, dann wird der Sieg unser werden. Die Streikenden stehen heute in der ersten Streikwoche ebenso geschlossen und einig zusammen als in der ersten. Alle Lockungen und Drohungen der Fabrikanten haben nicht vermocht, unsere Reihen wankelmüthig zu machen.

An alle Kollegen, Arbeiter und Genossen richten wir die dringende Bitte, uns in unserem Kampfe genügend zu unterstützen. Insbesondere ist es notwendig, daß der Bezug von Schreibern, Drechsler, Polirern und Maschinenarbeitern nach Stuttgart streng fern gehalten wird.

Wiederholt haben wir erfahren, daß Auswärts das Gerücht verbreitet wurde, der Streik sei beendet. Das ist nur geschwätz, um uns zu schädigen. Der Bezug muß nicht allein jetzt, sondern auch nach Beendigung des Streiks noch längere Zeit ferngehalten werden.

Des Weiteren muß streng darauf acht gegeben werden, daß für die Stuttgarter Möbelfabriken keine Arbeiten gemacht werden. Die Fabrikanten suchen sich in ihrer Verlegenheit damit zu helfen, auswärts die dringendsten Arbeiten anfertigen zu lassen. Daß ihnen das gelingt, muß verhindert werden! An unsere Kollegen richten wir deshalb die Mahnung, strenge Kontrolle zu üben, damit sie nicht wider Willen unsere Bewegung und damit sich selbst schädigen

Stuttgart, den 19. Juli 1899.

**Die Streikkommission der Möbelarbeiter.**  
Adresse: **G. Steinbrenner,** Gewerkschaftshaus, Göttingerstr. 17/19.

# Rundschau.

## Technisches.

**Statistisches.** Der Bericht des Annaberger Aufsichtsbeamten für 1898 rangiert die Arbeiter in folgende Klassen ein: 300—400 M Arbeiterinnen in Blechwaarenfabriken, 400—500 M Arbeiterinnen in Gold- und Silberdrahtwebereien, 500—600 M jüngere Schlosser in kleinen Werkstätten, 6—800 M Arbeiter in Email-, Stahl-, Schmied- und Kupferwerken, Gold- und Silberdrahtweber, Blechmischer, Metallbrücker, Blechspielwaarenarbeiter, jüngere Klempner, Schlosser und Schmiede in kleinen Werkstätten, hand- und weniggeübte Maschinenarbeiter in Maschinenfabriken, 800—1000 M ältere Arbeiter in Kupferwerken, tüchtige Klempner, ältere Maschinenarbeiter, Gießer, Former, tüchtige Maschinenarbeiter, Dreher und Bohrer, 1000—1200 M Kupferschmiede, tüchtige Schmiede, Maschinenarbeiter, Gießer, Former, Gaschlosser, 12—1500 M besonders gute Schmiede und Maschinenarbeiter, Former und Gießer in Gießereien besserer Metallwaaren, 15—1800 M besonders ausgezeichnete (?) Schmiede und Maschinenbauer, Meister in Maschinenfabriken, bessere Monteure. Nach Angaben des Leipziger Reichs-Anzeigers stiegen in einer Drahtmaschinenfabrik trotz Reduktion der Arbeitszeit von 65 auf 60 Stunden die Wochenlöhne innerhalb eines Jahrzehnts: Tagelöhner von 18,56 auf 25 M, Schmiede von 18,40 auf 23,20 M, Radfahrer von 20 auf 26,50 M, Hobler und Fräser von 21,60 auf 27 M, Dreher von 23,80 auf 28,50 M und Schlosser von 27,75 auf 31,25 M. In der städtischen Gasanstalt erhalten die Rohrleger 4,25 M, Vorarbeiter 5,30 M und Handarbeiter 3,75 M pro Tag. In einer Maschinenfabrik mit 818 Arbeitern betrug die ausgezahlte Löhne 1.163.327,23 M, wobei sich der durchschnittliche Jahresverdienst auf 1420,74 M, der Wochenverdienst auf 27,32 M, der Stundenverdienst auf 48,67 M stellen. Der einzelne Stundenverdienst schwankt zwischen 30 M (Lohn für Tagelöhner) und 61,15 M (Lohn bei Stahlguß). Die Meister- und Vorarbeiterlöhne sind höchst wahrscheinlich einbezogen. Daß die höheren Stundenlöhne nur vereinzelte bei höchster Anstrengung von den leistungsfähigsten und hervorragendsten Arbeitern erzielt wurden, bedarf kaum besonderer Erwähnung.

**Die Streikprozesse zu Stande kommen.** Ein besonders charakteristischer Fall spielte sich vor dem Landgericht in Dresden ab. Ein italienischer Maurer soll einen Landmann und Kollegen durch Drohung zum Streik genötigt haben. Der Belastungszeuge, der „Bedrohte“ selbst, erklärte auf bestimmteste gleich dem Angeklagten, daß von einer Nötigung oder Drohung keine Rede sein könne. So habe er die fragliche Äußerung — die übrigens auch ganz anders als die Anklage behauptet, gelautet habe — nicht aufgefaßt. Trotz dieser den Angeklagten völlig entlastenden Aussagen des von dem Ankläger zitierten Hauptbelastungszeugen wurde der Angeklagte nicht freigesprochen, wie man erwarten durfte, sondern die Sache wurde verurteilt. Und das Ende ist noch interessanter und charakteristischer als die Einleitung. Außer dem „Bedrohten“ waren nimmehr bei der Fortsetzung der Verhandlung noch zwei Zeugen geladen. Und zwar der Gendarm, welcher in der Sache verhandelt, und der Referendar, welcher seiner Zeit die Angaben des Hauptzeugen protokolliert hat. Beide Zeugen hatte also Kenntnis von der Sache nur durch den „Bedrohten“ selbst. Dieser erklärte aber auch jetzt wieder, und zwar unter Eid, daß er nicht bedroht und nicht genötigt worden sei. Die beiden anderen Zeugen erklärten aber, daß der Verletzte seiner Zeit die belastenden Angaben gemacht habe, wie sie in der Anklage wiedergegeben sind. Der Bedrohte sucht das damit zu erklären, daß er falsch verstanden worden sei. Jedermann erwartete nun gewiß einen Freispruch, da doch mindestens die Sache unklar ist. Das Gericht urtheilte anders, der Angeklagte wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurtheilt; man hat die Anklage für erwiesen angesehen. Man hat also dem Hauptzeugen, dem einzigen, der neben dem Angeklagten die Sache selbst erlebt hat, nicht geglaubt. Sonst wäre eine Verurteilung unmöglich gewesen.

**Unterstützungswesen der englischen Gewerkschaften.** Nach einer von der Generalcommission aufgestellten Tabelle, zusammengestellt aus 100 der hauptsächlichsten Gewerkschaften, entfallen von den Ausgaben 27,1 Proz. auf Arbeitslosenunterstützung, 16,1 Proz. auf Kranken- und Unfallunterstützung, 8,3 auf Altersunterstützung, 4,9 auf Begräbniskosten, 6,0 auf andere Unterstützung und 19,8 Proz. auf Streikunterstützung. — Hier zeigt sich, daß starke Gewerkschaften nicht etwa vermehrte Streiks verschulden, sondern im Gegentheil diese noch vermindern. Nicht einmal ein Fünftel der Gesamtausgaben entfallen auf Unterstützungen für Streiks. Dasselbe finden wir in der Tabelle über die New-Yorker Gewerbeverbände, 25 Organisationen mit 120.957 unterstützungsberechtigten Mitglieder zahlten an Arbeitslosenunterstützung 106.802 M, an Krankenunterstützung 60.208 M, an Unterstützung bei Todesfall 93.438 M und an Streikunterstützung 89.150 M. — Das soziale Streben der Gewerkschaften zeigt auch folgender Brief, der in einem Berichte des Brauerverbandes wiedergegeben wird. Dieser lautet:

„Der Uebelstand, in schlechten Zeiten außer Arbeit zu sein, ist, soweit es unsere Mitglieder betrifft, eine unbekanntere Sache, nämlich die Vereinbarung, welche wir mit unseren Arbeitgebern trafen, verpflichtet diese, entweder alle Arbeiter einen Tag in der Woche feiern zu lassen oder abwechselnd einen nach dem anderen nicht zu beschäftigen, anstatt in schlechten Zeiten diejenigen ihrer Arbeiter zu entlassen, für die sie keine Arbeit haben. Die Folgen sind, daß Alle zu gleichen Theilen von den schlechten Zeiten betroffen werden und gleichzeitig feste Arbeit nach den Vorjahren und der Arbeitszeit des Verbandes haben. Dieses System, welches zur vollkommenen Zufriedenheit Beider, der Brauereibesitzer und der Verbandmitglieder, ist, wird von den Brauereibesitzern, welche nicht zum Verbands gehören, eifrig bekämpft, aus Furcht, daß das Verschwinden der Arbeitslosen in dem Gewerbe den Arbeitern einen höheren Grad der Unabhängigkeit geben möchte, welches die Interessen der Arbeitgeber nicht zugehen könnten.“

Dort wie hier — der Kapitalismus braucht Arbeitslose und haßt alle sozialen Bestrebungen. Daher in Deutschland das heisse Verlangen des Unternehmertums nach einem Buchthausgesetz.

**Die Theilhärtung.** Ueberall da, wo das Grundmaterial eines Gegenstandes für den beabsichtigten Gebrauch entweder zu hart oder zu weich erscheint, muß eine Theilhärtung vorgenommen werden; die beanspruchten Stellen müssen weicher oder härter gemacht werden. Die verschiedenen Methoden, welche hier zum Ziel führen, lassen sich in zwei Gruppen trennen, je nachdem das Material aus weichem und hartem zusammengefügt oder ursprünglich homogen sein soll.

Zur ersten Gruppe gehört das vielfach verwendete Verfahren durch Anschweißen, wie es bei der Herstellung der Stechbeitel, Hobelklingen, Zangen und ähnlicher Werkzeuge, auch bei den Schlittschuhläufen stattfindet. Weniger bekannt ist die in den Stahlgießereien angewendete Methode, nach der bereits der Block so zusammengefügt wird, daß die Mitte aus welchem der Mantel aus hartem Metall gebildet wird. Hierzu sind, schreibt Haedcke in „Stahl und Eisen“, die von der Firma A. Mannesmann in Remscheid gelieferten, glas-harten Zapfen mit weichem Kern, sowie die zu Faconeisen ausgewalzten verhärteten Stangen zu rechnen, aus denen die Schneiden der Wagen gefertigt werden; schließlich wäre hier auch der sogenannte Zentrifugalguß zu erwähnen.

Wesentlich umfangreicher ist die zweite Gruppe, bei welcher der Gegenstand ursprünglich aus homogenem Material besteht und nun, der Verwendung gemäß, an der Gebrauchsstelle weicher oder härter gemacht werden soll.

In der Regel ist der ganze Gegenstand für den ersten Fall erst gehärtet worden und muß dann an der Gebrauchsstelle in der Härte gemäßig werden. Dieser Fall kommt bei einer gewissen Art Spannsägen vor. Die Säge wird nach dem Härten, Nachlassen und Schleifen mit den Zähnen durch heißen Sand gezogen und dadurch dort gebläut, während das eigentliche Blatt hell bleibt. Auch das bekannte Anlassen der Meißel, Drehstäbe u. s. w. könnte hierzu gerechnet werden, wird jedoch richtiger in der folgenden Gruppe untergebracht, weil das Grundmaterial weich war und am Ende der Operation an der Gebrauchsstelle gehärtet ist.

Wesentlich vielseitiger ist der umgekehrte Weg, bei welchem das ursprünglich weiche Material an der Verwendungsstelle gehärtet werden soll. Auch hier müssen wir eine Theilung vornehmen, je nachdem wir es mit Gußeisen, Schmiedeeisen oder Stahl zu thun haben.

Die Theilhärtung des Gußeisens findet bereits, meist gegen den Wunsch, bei dem gewöhnlichen Grauguß statt, der stets mit einer mehr oder weniger unliebamen, recht harten Rinde versehen ist, und wird bei dem Hartguß absichtlich durch Verwendung gußeiserner (stark wärmeentziehender) Roquillen hervorgerufen.

Die Theilhärtung des Schmiedeeisens oder aus Schmiedeeisen hergestellter Gegenstände führt zu der sogenannten Oberflächenhärtung.

Eins der bekanntesten Verfahren ist das Einsetzen. Fertige Gegenstände werden mit Kohlenpulver, Klauenmehl oder ähnlichen organischen Stoffen in eiserne Kisten gepackt und einige Stunden geglüht, so also, wie der Püttenmann den Zementstahl fertigt. Das Verfahren liefert vorzügliche Resultate und nach dem Härten eine glasartige Oberfläche. Weniger tief eindringend ist das Abbreunen, wobei die Gegenstände derselben Art rothwarm mit gelbem Blutlaugensalz bestreut und dann abgekühlt werden. Tiefer arbeitet wieder das Kochen. Dasselbe unterscheidet sich von dem Abbreunen lediglich durch die Dauer und die Art des Verfahrens. Man schmilzt gelbes Blutlaugensalz, dem man auch wohl rothes chromsaures Kali und Kochsalz u. s. w. — wohl meist unwesentliche Bestandtheile — zusetzt, in einem geeigneten Gefäß und läßt die zu härtenden Gegenstände, Muttern, Bolzen, Schrauben u. s. w. einige Zeit darin kochen.

Zur Oberflächenhärtung gehört auch das Härten der Feilen insofern, als der Kohlenstoff des Stahles dabei oft sogar wesentlich angereichert wird. Der Prozeß ist ein Zementiren. Die Feilen werden nach dem Hauen, zunächst zum Schutze der Spitze gegen die Wirkung der Flamme, mit einem Brei überzogen, der zum größten Theil aus Klauenpulver besteht und beim Glühen scharf zementirend wirkt.

Sehr wenig bekannt und verwendet ist das Anschmelzen, was bei schwereren schmiedeeisernen Gegenständen angebracht ist. Dieselben werden an der zu härtenden Fläche gut hellroth gemacht und mit einem ebenfalls möglich glühenden Stück Gußeisen bestrichen. Dasselbe schmilzt wie Siegellack auf einer heißen Fläche und gibt seinen Kohlenstoff an die Unterlage ab, diese also verhärtend.

Wir gelangen nun zu derjenigen Theilhärtung, bei welcher der Stahl selbst die Grundlage bildet. Die Aufgabe ist die, dem Gegenstand im Allgemeinen seine Naturhärte zu lassen und ihn nur da besonders zu härten, wo es beansprucht wird. Der bekannteste Fall ist hier das Härten stählerner Werkzeuge, welche an der betreffenden Stelle rothwarm gemacht, abgelöscht und dann wieder nachgelassen werden. Auch hierzu führen, je nach der Art der Erwärmung und Nachlassens, verschiedene Wege, welche wir hier indessen unberührt lassen wollen.

Interessant ist das Härten der Metallsägen, soweit dieselben einer Theilhärtung unterworfen werden, was namentlich bei den Spann-(Vogen)sägen geschieht. Dieselben bleiben bei guten Qualitäten am Rücken weich und werden mit glasartigen Zähnen geliefert. Auch Kreis sägen (Kalt sägen) werden in ähnlicher Weise nach einem, dem Verfasser patentirten Verfahren, nur an den Zähnen gehärtet.

Die Neuzeit hat nun noch ein hierher gehöriges Verfahren geschaffen: die kontinuierliche Theilhärtung. Dieselbe findet mit großem Vortheil Verwendung für Nähmaschinenmesser und ähnliche aus Stahlblech gefertigte Waare, welche nur an den arbeitenden Ranten hart sein und im Uebrigen weich bleiben sollen. Auch die Messer der Schaffschereen gehören hierher. Dieselben werden zwischen eiserne Backen gespannt und so erwärmt, daß nur die Ranten glühend werden, während die Mitte, durch die Eisenbacken geschützt, schwarz, nach dem Ablöschen also weich bleibt. Es kann dies bei der Einzelhärtung leicht durch eine entsprechend geformte eiserne Zange mit starkem Maul erreicht werden.

Die American Gas Furnace Co., New-York, hat nun diesen an sich nicht neuen Vorgang dadurch zu einem kontinuierlichen gestaltet, daß sie eine Kette gefertigt hat, deren

Glieder je die Backe solcher Zangenmünder bilden, die sich beim Strecken der Kette schließen, während sie bei der gebogenen Kette offen sind. In diesem Zustande können also die zu härtenden Platten hineingelegt werden, worauf sie beim Strecken der Kette festgeklemmt, dann durch das Feuer geführt, beim Beginn der Biegung losgelassen werden und in die Härteflüssigkeit fallen. Da sie nun in der Mitte schwarz geblieben und nur an den Ranten glühend geworden waren, so erscheint der Zweck in einer ebenso sichern, wie schnell arbeitenden Weise erreicht.

**Angewandtes Papier als Pulvermittel für Maschinen.** Die Beseitigung verbrauchter Schmiermittel in noch nicht verhärtetem Zustand ist bisher durch allerhand Faserstoffe, welche flüssige Schmiere auffangen und festhalten, bewirkt worden; der Ersparnisse halber benutzt man meist Abfälle, die in der Faserstoffabrikation entstehen, z. B. Berg oder Abschnitte von Gespinnsten oder Geweben. Die Aufsaugfähigkeit der verschiedenen Bergarten von Glas, Hanf und Jute für Del ist verhältnißmäßig nicht groß; auch sind jene immer mit Staub und kurzen Fasern behaftet, so daß man mit Berg allein nicht gründlich putzen kann. Gleiches gilt von den Gespinnstabsfällen der Jute, während baumwollene Garnabfälle sich viel besser bewähren, denn ihre Aufsaugfähigkeit für pflanzliche und mineralische Oele ist bedeutend größer. Die besseren, sog. Putzbaumwollen reichen ohne weiteres zum sauberen Putzen der Maschinenteile aus, die billigeren aber sind mit Staub behaftet und lassen die besonders zu diesem Zwecke hergestellten Gewebe, sog. Putzlappen, nötig erscheinen.

Neuerdings, schreibt die „Pap.-Ztg.“, wird die Anwendung von Filzpapier beim Putzen empfohlen. Der Verbrauch an Putzbaumwolle konnte nicht allein verringert werden, sondern auch die Putzlappen wurden völlig entbehrlich. Der Arbeiter erhielt früher durchschnittlich in der Woche 250 Gramm Putzbaumwolle, einen neuen und einen bis zwei gewaschene Putzlappen; jetzt erhält er 150 Gramm Putzbaumwolle und 8—10 Bogen Putzpapier. Das Putzpapier ist sonach viel ausgiebiger als Putzlappen und Putzwolle. Da es die Maschine nicht durch Fäden und Staub verschmutzen kann, so ist es auch viel sauberer als Putzbaumwolle. Einen weiteren Vortheil gegenüber der Putzbaumwolle besitzt Filzpapier dadurch, daß es beim Putzen in Bewegung befindlicher Maschinenteile, wenn es sich festhängen sollte, leicht zerfällt und die Hand des Arbeiters nicht mit ins Gerüthe zieht.

**Verbesserte Formmasse für Silenagen.** Der neue Formmasse besteht nach einer Mittheilung vom Patent- und technischen Bureau von Richard Lüders in Göttingen aus einer Mischung von gemahlenem Koks und Graphit. Obgleich ersteres Material das denkbar poröseste ist und selbst im feinsten Pulver diese Eigenschaft noch besitzt, auch die feine Pulverstruktur eine sehr schwierige ist, so erreicht die Erfindung ihren Zweck, eine absolut glatte Oberfläche der Gußform zu erzielen, doch in der Weise, daß die beiden Substanzen innig vermischt und mit geschmolzenem Harz vermischt werden, worauf die ganze Masse einer Hitze ausgesetzt wird, daß das Harz sich zerlegt, so daß dessen Kohlenstoffrückstand die allerfeinsten Poren des Koks ausfüllt und das Harz beim Schmelzen auch ohnehin die feinen Graphittheilchen mit in die Poren einschwemmt. Nach dem Erkalten wird die Masse erst auf Kollergängen, dann in geeigneter Weise feiner gemahlen und gesiebt. Die überraschenden Resultate, die mit diesem Material erzielt werden sollen, bestätigen angeblich die Theorie der obigen Angaben vollkommen. Es empfiehlt sich, möglichst wenig Graphit im Verhältniß zu nehmen, da die verschiedenen Ausdehnungskoeffizienten der beiden Stoffe leicht störend auftreten könnten: ein Fünftel Graphit in Bezug auf die ganze Masse gibt die besten Resultate, doch ist zu empfehlen, mit der Zugabe des Harzes nicht zu sparen; die flüssige Mischung muß vor dem Brennen die Konsistenz von Mörtel besitzen. Das Verfahren kann auch mit Vortheil benutzt werden, unzerstörbare Formen zu erhalten, indem man das Modell mit einem dünnen Mantel der noch warmen plastischen Masse umstampft und alsdann den übrigen Raum des Formkastens mit gewöhnlichem Sand aufstampft. Ist die Masse erkaltet, so läßt sich das Modell in gewöhnlicher Weise ausheben und sind etwaige Fehler durch Nachbessern zu beseitigen; der ganze Formkasten kommt dann in den Ofen, wo die Zerstörung des organischen Bindemittels erfolgt. Um solidere, allerdings etwas theuere Formen zu erhalten, kann an Stelle des Sandes auch eine gröbere Masse, nur aus grobem Koks- und Pech bestehend, warm aufgetragen werden. Die nachherige Behandlung der Form ist dann dieselbe, wie oben schon angegeben.

Die „Eisenzeitung“, der wir Vorstehendes entnehmen, bemerkt dazu: Die angeblliche Wirkung des Harzes ist zwar nicht ausgeschlossen, dürfte aber doch erst die praktische Probe durchzumachen haben. Die Bereitung von Formsand ist in den letzten Jahren mehr und mehr vereinfacht und auf rationelle Prinzipien zurückgeführt worden. Man hat gefunden, daß feiner Sand mit eben nur so viel Lehm oder Thon vermischt, daß er steht, das Beste zu sein scheint. In amerikanischen Gießereien verwendet man selbst zu sehr heißen Stahlgüssen meist einfache Sande.

## Litterarisches.

**Metallotechnische Rundschau.** Gemeinverständliches Fachblatt für sämtliche Branchen der Metallindustrie. — Unter diesem Titel erscheint seit 1. Juli d. J. in Stuttgart (Verlag von Metz & Geiger) eine neue Zeitschrift, die es sich, wie die Redaktion in ihrer ersten Nummer darlegt, zur Aufgabe stellt, für den einfachen Handwerker und Arbeiter zu schreiben, der nach des Tages Last und Hitze sich noch ein Stündchen seiner fachlichen Bildung widmen will. Dieses Programm fällt mit den Anschauungen zusammen, die noch auf unserer letzten Generalversammlung laut wurden und die darauf abzielten, im Anschluß an die Deutsche Metallarbeiterzeitung eine technische Beilage herauszugeben. Nach einer genauen Durchsicht des Inhalts der zwei bereits erschienenen Nummern der Metallotechnischen Rundschau können wir dieselbe allen denen, die sich über technische Fortschritte u. auf dem Laufenden erhalten wollen, auf das Beste empfehlen, sie werden darin zweifellos Anregung und Belehrung finden. Der viertel-

jährliche Abonnementpreis von 80 J für das sehr sauber ausgestattete, monatlich zwei Mal 8 Seiten stark erscheinende Blatt ist als sehr mäßig zu bezeichnen. Aus dem Inhalt der beiden Nummern heben wir hervor: Was wir wollen. — Ein Jahrhundert technischer Entwicklung. — Neue Einrichtungen für elektrische Zwecke. (Mit Abbildungen.) — Zweckmäßige Neuerungen an Handflagen. (Mit Abbildung.) — Acetylenbeleuchtung und die Gannstatter Ausstellung. — Geschichtliches über die Dampfmaschine. (Mit Abbildungen.) — Die bemerkenswerteste Maschine unseres Jahrhunderts. (Mit Abbildungen.) — Die Erzeugung von Röhren und Stangen aus duktilen Metallen mittels der hydraulischen Presse. — Aus der Praxis — für die Praxis. — Allgemeine Mitteilungen. — Sprechsaal.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. S. W. Dietz Verlag) ist soeben das 43. Heft des 17. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Wille gegen Wille. — Die Konzentration der Betriebe in Oesterreich. Von Ernst Berner. — Tugan-Baranowski's Forschungen zur Geschichte des Kapitalismus in Rußland. Von J. Karsti. — Die Kravalle von Bern. Von Otto Hüb-Essen. — Literarische Rundschau. — Feuilleton: An der Schwelle des neuen Jahrhunderts. Eine naturwissenschaftliche Umschau von Dr. Friedr. Knauer. (Schluß).

Wer heßt? Eine Agitationschrift von Richard Calmer, Preis 15 J, ist soeben im Verlage von A. Günther in Braunschweig erschienen. Das Schriftchen hat in der gegenwärtigen Zeit des Buchtaufstufes eine aktuelle Bedeutung; in der gegenwärtigen Zeit, wo der Sozialdemokratie der Vorwurf gemacht wird, daß sie die Arbeitermassen gegen die besitzende Klasse aufbeuge und zur Begehrlichkeit auffachle, ist es wohl zeitgemäß, zu zeigen, wer eigentlich heßt. Der Verfasser zeigt in diesem Schriftchen durch eine Gegenüberstellung der Lebensweisen und -Gewohnheiten von Arm und Reich den wahren Heher. Seine Darstellung fußt auf einem reichen Thatfachenmaterial und vereint wissenschaftliche Gründlichkeit mit leichtfaßlicher und allgemein verständlicher Schreibweise.

Im gleichen Verlage erschien: Christus und die Sozialdemokratie von R. Calmer.

### Rürnberg-Schwabacher Goldschlaggerstreit.

Bei Schluß des Blattes wird uns mitgeteilt, daß der Streit für die Arbeiter siegreich beendet ist. Die Arbeitszeit beträgt wöchentlich 54 Stunden, früher 58 resp. 60. Als Schlaglohn per Buch wird gezahlt 65 J (früher 60 J), 1/16 à 14 J (12 J). Die Beschneiderinnen erhalten pro Buch 5 J mehr für alle Blattgrößen. Wochenarbeiter erhalten eine fünfprozentige Lohnerhöhung. Näherer Bericht folgt.

### Verbands-Anzeigen.

#### Mitglieder-Versammlungen.

- Barmen.** Am 5. August, bei Peter Thiel, Parlamentstraße 5. Vortrag.
- Berlin.** Vertrauensmännerkonferenzen: Sonnabend, 29. Juli, für den Osten bei Wiedemann, Friedenstraße 67; für Charlottenburg bei Pasche, Potsdamerstraße 44. Mittwoch, 2. August, für Westen, Schöneberg etc. bei Berner, Bülowstraße 59. Sonnabend, den 5. August, für Moabit bei Fischer, Bismarckstr. 9. Montag, 7. August, für sämtliche Bezirke im Königsstädtischen Konzerthaus, Alte Jakobstraße 37.
- Berzburg.** Sonnabend, 5. August. Vortrag. Abrechnung. Siebrich. Am 29. Juli.
- Böhm.** Sonntag, 6. August, Vormittags 10 Uhr, bei Förster, Hottentotmarkt.
- Bremerhaven.** Am 5. August.
- Bromberg.** Jeden Dienstag nach dem 1. und 15. des Monats.
- Breslau.** Sonnabend, 29. Juli, Abends halb 9 Uhr, in Eilenbergs Salon. Abrechnung. Neuwahl des Bevollmächtigten und Revisors. Werkstellenvertrauensmänner. Kartellbericht.
- Burland.** (Sektion der Klempner u. Installateure.) Samstag, 5. August, Abends halb 9 Uhr, bei Wilms, Borsstraße 6. Wahl eines Bevollmächtigten. Wahl von zwei Unterassessoren und eines Revisors. Bericht der Arbeitsnachweiskommission. — Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen.
- Büdingen.** (Sektion der Klempner.) Jeden Dienstag vor dem 1. und 15. des Monats im Hof von Holland.
- Büdingen.** (Sektion der Feilenhauer.) Samstag, 5. August.
- Erfurt.** (Allg.) Sonnabend, 5. August, im „Sapfhaus zum Gottardt“, Gottardtstraße 46.
- Erfurt.** (Sektion der Klempner.) Sonnabend, 5. August. Vortrag. — Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen.
- Essen.** (Sektion der Klempner.) Sonnabend, 5. August, bei Brude, Rappmannallee 68.
- Eisenach.** Freitag, 28. Juli.
- Hessberg.** (Sektion der Klempner.) Mittwoch, den 2. August, Abends 8 Uhr, im Mühlenpark, Weidstr. 4.
- Königsberg.** Sonntag, 29. Juli, Abends halb 9 Uhr, bei Wargand. Vortrag: Unterelose und ihre Befähigung. Abrechnung vom 2. Quartal.
- Köln.** (Sektion der Klempner.) Montag, 14. August, Abends halb 9 Uhr, in Diers Lokal, Gr. Bergstraße.
- Köln.** (Sektion der Klempner.) Montag, 31. Juli, Abends halb 9 Uhr, im Lokal in der „Sonne“, Verlinerstraße.
- Köln.** (Allgemeine Verwaltungsstelle.) District St. Georg: Dienstag, 1. August, Abends halb 9 Uhr, bei

- Köln.** (Sektion der Klempner.) Dienstag, 1. August, Abends halb 9 Uhr, bei E. Gilmer, Gänsemarkt 35. — Allgemeine Versammlung am Mittwoch, 2. August, Abends halb 9 Uhr, bei Schwab, Neustädter Neustraße.
- Köln.** (Sektion der Klempner u. Installateure.) Samstag, 29. Juli, Abends 8 Uhr, in der „Wacht am Rhein“, Gartenstraße 2.
- Köln.** (Allg.) Mittwoch, 2. August, Abends halb 9 Uhr, bei Ahrens, alte Reibe 8. Vortrag des Kollegen Wiffel: Etwas über den Alkoholismus.
- Köln.** Jeden Sonnabend nach dem 1. des Monats.
- Landshut a. Rh.** Samstag, 5. August, Abends halb 9 Uhr, im „Wittelsbacher Hof“, Ecke der Jäger- und Maxstraße.
- Magdeburg.** Sonnabend, 29. Juli, Abends halb 9 Uhr: Bezirk Wilhelmstadt im Luisenpark, Spielgartenstr. 10; Branche der Klempner bei Grothum, Kl. Klosterstr. 15/16. Sonntag, 30. Juli, Abends 8 Uhr: Bezirk Döbnerstedt bei Schinte. Sonnabend, 5. Aug., Abends 8 Uhr: Bezirk Magdeburg mit Friederichstadt und Werder im Drei-Kaiser-Bund, Große Storchstraße 7. Bezirk Buckau im Thalia-Saal, Dorotheenstraße 14. Bezirk Neue Neustadt im Weißen Hof, Friedrichsplatz 2. Bezirk Alte Neustadt bei Albert Wolfskamp, Weinbergstraße 27. — Branche der Installateure in der Burghalle, Tischlerkrugstraße 28. — Zahlabend für Bezirk Eubenburg in der Berthier Bierhalle jeden Sonnabend Abend.
- Mannheim.** (Sämtliche Sektionen und Branchen.) Jeden ersten Samstag im Monat im Saale des „Bellevue-Keller“.
- Merseburg.** Sonntag, 6. August, Vormittags 11 Uhr, im „Saalefischchen“. Abrechnung vom 2. Quartal. Wahl eines Revisors.
- Menselwitz.** Sonnabend, Abends halb 9 Uhr, in der „Quelle“.
- Mühlh. i. S.** Nur alle 14 Tage ist Zahlabend, und zwar jeden 1. u. 15. des Monats.
- Neumarkt i. Oberpf.** Samstag, 29. Juli, Abends halb 9 Uhr, im Lokal. — Sonntag, 30. Juli, Vormittags 10 Uhr, im „Anker“. Abrechnung vom 2. Quartal.
- Oggersheim.** Samstag, 5. August, bei Bollmer. — Montag, 31. Juli, Anschlußführung bei Krämer.
- Oelsitz i. N.** Am Samstag, 5. August, im „Feldschlösschen“.
- Quedlinburg.** Sonnabend, 5. August, Abends halb 9 Uhr, im „Vorwärts“. Vortrag über Alkoholismus.
- Regensburg.** Samstag, 12. August, Abends 8 Uhr, im „Goldenen Ritter“. Vortrag über: Die Theorie des Mehrwerts. — Sonntag, 30. Juli, Vormittags 10 Uhr Zusammenkunft im „Waldfisch“ behufs Abhaltung einer allgemeinen Metallarbeiter-Versammlung.
- Röhlau.** Sonnabend, 5. August, bei Schreiber, Feldstraße 34.
- Stralsund.** Sonnabend, 29. Juli, bei Strandt, Mühlenstraße 11.
- Stettin u. Ang.** Sonntag, 6. August, Vormittags 8 Uhr, bei Kersten, Englischer Garten, Ecke Heinrich- und Zabelsdorferstraße. Vortrag des Genossen Friz Herber. Abrechnung vom 2. Quartal. Abrechnung vom Sommerberggütern. Neuwahl eines 2. Bevollmächtigten. Neuwahl des Reisezugszahlers.
- Stuttgart.** (Allg.) Samstag, 5. August, im Gewerkschaftshaus, Glingenerstraße 17-19. Vortrag.
- Velbert.** Samstag, 5. August, Abends halb 9 Uhr, bei Witwe Katterheidt, Neustraße 26.
- Sodum.** Adresse des Bevollmächtigten: Ernst Dreßler, Grabenstraße 14.
- Wiesbaden u. Ang.** Wir ersuchen alle Mitglieder, beim Wohnungswechsel ihre Adresse sofort dem Zeitungsboten oder dem Bevollmächtigten J. Hoffmann, Bettinerstraße 39/II, mitzuteilen, damit keine Verzögerung eintritt. Die Mitglieder, welche ihre Zeitung mit der Post erhalten, wollen jetzt darauf achten, daß sie mindestens alle 4 Wochen die Beiträge einschicken. Weiter möchte ich alle Feilenhauer darauf aufmerksam machen, daß sich der Arbeitsnachweis von jetzt ab in meinen Händen befindet und erhalte ich sie, ihren Verpflichtungen nach dem Reglement wie dem Verband gegenüber pünktlich nachzukommen. Alle Zuschriften von Auswärts bitte an mich zu schicken. J. Hoffmann.
- Wittenberge (Spree).** Sonnabend, 5. August, in der „Schloßkeller“, großes Sommerberggütern unter Mitwirkung des Arbeiter-Turnvereins „Frisen“. Anfang 8 Uhr. Eintritt 25 A. Die Mitgliederversammlung fällt aus, Beiträge werden vom Kassier daselbst entgegen genommen.
- Wittenberge a. M.** Sonntag, 30. Juli, großes Sommerfest, bestehend in Gesang, Preisgelehen, Tombola und Konzert. Anfang 3 Uhr. Der Ueberschuß ist zur Anlage einer Bibliothek bestimmt.
- Wittenberge a. M.** Bevollmächtigter ist jetzt: Richard Weiße, Küstnerstraße 30/31; Kassier: Friz Sigmund, Neustraße 23, III. Hof. — Reiseunterstützung beim Bevollmächtigten Mittags 12 Uhr, Abends 7-8 Uhr.
- Wittenberge.** (Sektion der Klempner u. Installateure.) Adresse des Bevollmächtigten: Chr. Jank, Rheinbachstr. 8/III; des Kassiers: Albin Dietrich, Viktoriastraße 9, Seitenbau II.
- Wittenberge.** (Sektion der Feilenhauer.) Der Bevollmächtigte wohnt vom 1. August ab 2. K. Nr. 13, IV. Daselbst von 12-1 Uhr und Abends von 6-8 Uhr für organisierte Kollegen Sozialgeheim.
- Wittenberge.** Sonntag Nachmittags 2 Uhr 27 Minuten zum Sommerfest nach Zeit.
- Wittenberge u. Ang.** Wir ersuchen die Mitglieder, bei Wohnungswechsel ihre Adresse sofort dem Bevollmächtigten Oscar Fellbaum, Bahnhofstraße 62, G., mitzuteilen, da von jetzt ab die Zeitungen durch Boten zugefandt werden.
- Wittenberge.** Der Former Carl Paulig, geboren zu Deßau, B.-Nr. 18799, entsetzte sich am 18. Juli aus seiner Wohnung unter Mitnahme von 2 Kindern im Alter von 6 und 3 Jahren. Kollegen, die Auskunft über denselben erteilen können, werden ersucht, dieselbe an A. Funtmann, Nürnberg, Ringelhorststraße 6, gelangen zu lassen.
- Wittenberge.** Unser Familienabend findet Sonntag, 30. Juli, in der „Allermania“ statt. Anfang 7 Uhr.

**Regensburg.** Sonntag, 6. August, Ausflug nach Eulsdorff und Laaberthal. Zusammenkunft im „Goldenen Ritter“ Morgens halb 7 Uhr, Abmarsch halb 8 Uhr. **Stuttgart.** Hier wird kein Sozialgeheim ausbezahlt.

### Gestorben.

In Frankenthal am 10. Juli der Schlosser Karl Kübler, an Herzleiden. — In Stuttgart Adam Aldinger, Schlosser, an Schlaganfall. — In Wittenberge am 13. Juli der Former Bernhard Bauermann, 33 Jahre alt, an der Psoetarietrantheit.

### Öffentliche Versammlungen.

**Eilpe.** Samstag, 29. Juli, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung. Zweck und Nutzen des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes. Referent: Max König-Witten. **Reichenbach i. N.** Sonnabend, 29. Juli, Abends 9 Uhr, im Saale der Restauration Karl Wächter öffentliche Metallarbeiter-Versammlung.

### Zentral-Arbeitsnachweis

der Feilenarbeiter Deutschlands, Stuttgart, Medarstraße 160, I.

Bei Gesuchen um Zuweisung von Arbeit ist **Vor- und Zuname, Geburtsort, Alter und Familienstand** (ob ledig oder verheiratet), sowie die Art der bisherigen als auch der gewünschten Arbeit anzugeben. **Gesucht:** für eine bedeutende Feilenfabrik im Elsaß per sofort bei hohem Tagelohn zwei tüchtige Feilenharter für größere Feilen. Beste Arbeit garantiert. Nur allererste Kräfte. **Arbeit sucht:** Ein tüchtiger solider Feilenhauermeister oder Werkführer als Werkführer in größerer Werkstatt oder Fabrik. Bewerber war 6 Jahre Inhaber einer größeren Feilenhauerei Westfalens und ist mit allen ins Fach schlagenden Arbeiten vertraut.

### Privat-Anzeigen.

**Tüchtige Metalldrücker auf Silberwaren** finden bei hohem Lohn dauernde Stellung. Offerten mit Zeugnissen an **Martin Mayer, Mainz.**

### Dreher

**Drehermeister, Dreherlehrlinge, Schlosser etc.,** welche die Konus- und Gewindeberechnung gründlich erlernen wollen, erhalten Prospekte kostenfrei. Feine Anerkennungen. — Wiederverkäufer erhalten Nettopreislifte. 91) **Aug. Loß, Giebichenslein-Halle a. S.**

### C. A. Schubert & Co., Konfektionsgeschäft

**Alt- u. Neugersdorf i. S., Zittauerstr.** Empfehlen unsere Arbeitskleider, Burdchen- und Kinder-Anzüge, Herren-, Damen- und Kinderhemden in allen Größen und Dessins. Wir empfehlen besonders unsere **blauen Leinwand- und Pilot-Anzüge, Joppen und Blousen** mit Vorder- und Seitenschluß. Sehr praktisch. Wiederverkäufer gesucht! Verkaufsstelle für Nieja um Umgegend bei **Hobert Schreiber, Nieja, Wilhelmstraße 4.** [115]

### Für Feilenhauer.

Ein tüchtiger Feilenschleifer sucht eine **Schleiferei zu pachten oder eine anzulegen, wo selbige notwendig.** Gest. Offerten erbitte unter E. T. 106 an die Expedition d. Bl. [112]

**Eupferhammer Schlag, Zinnasche und Zinkasche** zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe per 100 Kilo befördert die Expedition d. Bl. [111]

Gesucht 2 tüchtige **Gelbgießer**, welche am Schraubstock und der Drehbank bewandert sind. **Milch, Koch, Gelbgießerei, Saalfeld (Saale).** [110]

**Tüchtige und flotte Emaille-Brenner** per sofort bei hohem Lohn gesucht. Offerten mit Zeugnissen sind zu richten an **109) Emaillewerk Schifferstadt i. Rheinpfalz.**

Der Schlosser **Ferdinand Wagner** aus Mögeldorf, geb. 19. Juni 1881, B.-Nr. 267962, wird ersucht, seinen Aufenthalt wegen wichtiger Familienverhältnisse seiner Mutter oder der Verwaltungsstelle Mögeldorf mitzuteilen. [114]

Tüchtiger selbständiger **Bauschlosser** auf **Geländerarbeiten** findet dauernde Beschäftigung. Lohn pro Woche 20-30 Mark. **Fr. Feuerbacher, Bauschlosserei mit Kraftbetrieb, Heidenheim i. W.** [113]

**Scherer's Reisehandbuch für wandernde Arbeiter.** (Auch Lauenburg für Radfahrer!) Ueber 2000 Reisenaturen. 1 Eisenbahn- u. 2 Straßenarten. Gebd. M. 1,50. Durch alle Buchhandl., Kolp. u. J. Scherer, Nürnberg